Nr. 65. — 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 18. März 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 16. März.

In den letzten Jahren ist das Gefühl, eine gute Vertretung unserer Auslandinteressen zu haben, bei den Etatsverhandlungen des Auswärtigen Amtes nur gering. Fleißig mag Herr v. Schoen ja sein, das will man ihm gerne glauben, aber man kann es eben nicht begreifen, daß man die Politik nur nach dem corpus juris beurteilt. Wenn man natürlich es beinahe ängstlich vermeidet, dem lieben Nachbarn, der sich mit den Ellenbogen breit über unsern Tisch hinlümmelt, auf die Finger zu klopfen, dann kann man sich schließlich nicht wundern, wenn der Andere glaubt, er könne sich alles erlauben. Recht und Moral sind sehr schöne und nützliche Dinge, aber im Leben schon, und noch viel weniger in der Politik kann man sich immer strenge nach ihnen richten, vor allen Dingen nicht, wenn Andere mit ausgesuchter Konsequenz das Gegenteil gelten lassen. Und wenn sich der Freiherr v. Schoen erhebt, um auf die vielen Angriffe zu antworten, die je länger je mehr auf ihn herniederrasseln, dann weiß man schon ganz genau, daß er von Vertragstreue, Loyalität und Völkerrecht sprechen wird, wenn man sein leises Sprechen überhaupt versteht. Man wird aber auch andrerseits das bittere Wort begreifen, daß heute der alte Haudegen Liebermann von Sonnenberg in begreiflichem Unmut in die Wendung kleidete, daß der Deutsche, der sich auf das Auswärtige Amt verlasse, von aller Welt verlassen sei. Das klingt in der Diplomatensprache natürlich hart, und an der Hand von Akten kann jeder Legationsrat nachweisen, daß das nicht stimmt. Und man erwartete auch, daß der Staatssekretär das nach alter Gepflogenheit tun würde.

Aber es kam anders! Der Kanzler hat das Wort Liebermanns mit unmutigem Kopfschütteln gehört, zum Bleistift gegriffen und sich notiert. Bald darauf fährt der Zeigefinger in die Höhe und der Präsident verkündet: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort" Das war aber nicht die Deckung eines Sekundanten, zu der Herr v. Bethmann Hollweg schließlich von Rechts und Anstands wegen verpflichtet ist, und die jeder billigen wird, sondern das war ein scharfer Angriff. Man wird es gern dem Herrn Reichskanzler zugestehen, daß er seit der Übernahme seines schweren Amtes kaum zur Ruhe gekommen ist und bei dem tiefen Ernst, mit dem er seine Pflichten wahrnimmt, kaum zur Besinnung kommt, wenn er heute im Abgeordnetenhause und im Reichstag auf dem Posten sein mußte. Dabei muß er nervös werden und schließlich ist da auch ein derbes Wort zu verstehen, das nicht im diplomatischen Lexikon zu finden ist. Aber „unerhört waren die Angriffe doch nicht, und noch viel weniger klingt es glaubhaft, daß der Kanzler so etwas Unerhörtes, „in seinem Leben noch nicht gehört habe." Nicht nur seit heute pfeifen es die Spatzen auf den Dächern, daß das Auswärtige Amt die deutschen Interessen nicht in der richtigen Weise wahrnehme. Es fehlt die kecke Zuversichtlichkeit und eine gewisse Robustizität des Willens, ohne die man in der Politik keine Geschäfte machen kann; denn wenn man sich erst aufs Diplomatisieren verlegt, kann es einem zu leicht passieren, daß man von weniger Skrupellosen übers Ohr gehauen wird. Statt dieser selbstverständlichen Frische des Handelns, sehen wir aber leider überall das vorsichtige Abwägen des paragraphenstutzigen Juristen und den liebenswürdigen, höflichen Weltmann. Die Politik bleibt aber in gewisser Beziehung, wie der Krieg, „ein roh gewaltsam Handwerk." Und das kann leider Herr v. Bethmann Hollweg auch durch seine ritterliche Art, die Schwäche seines Paukanten auszugleichen, nicht aus der Welt schaffen. Es steckt diese Anschauung viel zu tief im Gefühl aller Deutschen, und das läßt sich bekanntlich nicht definieren, sodaß der Kanzler natürlich auch den verlangten Beweis für die Liebermannsche Behauptung nicht wird bekommen können. Das ändert aber an der ganzen verfahrenen Geschichte nichts und das Gefühl der Unsicherheit wird vorläufig bestehen bleiben. Ärgerlich ist die ganze Geschichte, doppelt ärgerlich, weil jedes nötige Wort der Kritik unsere Position nach außen nicht verbessert, diese Rücksicht aber der leider notwendigen Kritik viel von ihrer Schärfe nimmt, und gerade bei denen, die auch nicht mit allem einverstanden sind, aber die Staatsraison an die erste Stelle setzen. Und das hat wiederum zurfolge, daß das ganze Bild schief wird und man den Wunsch hat, möglichst bald aus diesem circulus vitiosus herauszukommen.

Flottendebatte im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus brachte der erste Lord der Admiralität McKenna den Voranschlag des Marinebudgets ein. Es seien in dem Vorschlag zwei Schiffe nicht erwähnt, welche von den Regierungen von Australien und Neuseeland gebaut würden. Diese Schiffe würden im Sommer 1912 vollendet sein. Sie würden jedoch die europäischen Gewässer nicht verlassen bis gegen Ende des Herbstes, wo die fünf Schiffe des neuen englischen Flottenprogramms ihrer Vollendung entgegengehen würden. „Wir werden im März 1912 20 Dreadnoughts besitzen, im Sommer 1912 2 weitere Schiffe der Kolonien. Wir können gewiß sein, daß bis zum 31. März 1913 unsere absolute Überlegenheit an Schiffen des neuen Typ gesichert ist. Hinter diesen Schiffen befindet sich eine unvergleichliche Flotte älteren Typs. Er behaupte daher, daß die britische Flotte im strengen Sinne des Wortes den Zwei-Mächte-Standard behaupte, wie er vom Ministerpräsidenten aufgestellt worden sei. Er bedauere, daß er nicht die geringste Hoffnung auf irgendeine künftige inbetracht kommende Minderung des Budgets machen könne. Auf einen Zwischenruf bemerkte McKenna: Augenblicklich habe Deutschland 13 Dreadnoughts im Bau, nach seinem Programm sollen vier weitere Schiffe im Jahre 1910/11 begonnen werden. Er hoffe, daß das, was er gesagt habe, nicht dazu dienen werde, daß eine befreundete Macht ihr Programm in irgendeiner feindseligen Absicht gegen uns beschleunigt. Wir entsprechen dem Gebote der Vorsicht jetzt durch ein Programm von 5 großen Panzerschiffen, um unsere Suprematie auf den Meeren zu behaupten."

Der Abgeordnete Lee gab zu, daß das vorgelegte Budget besser sei, als die Opposition erwartet habe, aber zufriedenstellend sei es nicht. In den Schachtschiffen behaupte England nicht völlig den Zweimächte-Standard. Die wirkliche Gefahr liege in der Elastizität des deutschen Flottengesetzes und in der deutschen Leistungsfähigkeit.

Der Abgeordnete Barnes (Arbeiterpartei) bedauerte, daß die Regierung die gesamte Politik der Sparsamkeit den Forderungen der Opposition gegenüber preisgegeben habe.

Lord Beresford erklärte, daß das Bauprogramm der Regierung ungeeignet sei, um die Suprematie zur See aufrechtzuerhalten und befürwortete eine Anleihe von 1360 Mill. Mark zur Flottenvermehrung.

Der Fall Duez.

Mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett Briand haben am Dienstag die mehrtägigen Verhandlungen der französischen Deputiertenkammer über die Schwindeleien des Liquidators Duez geendet. Ministerpräsident Briand erklärte, eine Tagesordnung anzunehmen, in welcher die skandalöse Hetze gebrandmarkt wird, zu der gewisse gerichtliche Liquidationen Anlaß gegeben hätten und die Zuversicht ausgesprochen wird, daß die Regierung die Verantwortlichen ermitteln und die Bestrafung der Schuldigen sicherstellen wird. Der erste Teil wurde mit 557 und der zweite Teil mit 343 gegen 79 Stimmen angenommen. Darauf wurde noch einstimmig ein Zusatzantrag Javaes angenommen, die Kammer wolle beschließen, unverzüglich ein Gesetz vorzulegen, durch das das System der Liquidation der Kongregationen geändert wird. Die radikalen Blätter spenden der Haltung des Ministerpräsidenten großes Lob und drücken die Überzeugung aus, daß die gestrige Abstimmung ihm das erforderliche Vertrauen verleihe, um das Säuberungswerk durchzuführen, dessen Notwendigkeit durch den neuesten Skandal grell zu Tage getreten sei. Die oppositionellen Blätter sagen, die Mehrheit und die Regierung hätten sich schließlich auf dem Boden der gemeinsamen Wahlinteressen zusammengefunden. Der Ministerpräsident habe den Radikalen erklärt: Wenn ihr wieder gewählt werden wollt, dann müßt ihr mir euer volles, ungeschmälertes Vertrauen bewilligen. Dieses Argument habe gewirkt.

Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß der Untersuchungsrichter am Dienstag den Schwager des Liquidators Duez, Rouvray, verhörte. Dem Verhöre zufolge hat Duez nicht mehr als eine Million in Börsenspekulationen verloren. Es muß noch festgestellt werden, ob die anderen vier Millionen nicht in ausländischen Banken deponiert worden sind. Es wird aller Voraussicht nach schwierig sein, festzustellen, wo diese vier Millionen geblieben sind. — Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist der frühere Sekrtär Poitel des Liquidators Duez unter der Anklage, 30 000 Frank veruntreut zu haben, verhaftet worden.

Politische Tagesschau.

Englische Erfindung über die letzte Nordseefahrt des Kaisers.

Ein englisches Blatt „Daily Chronicle" hat angeblich aus zuverlässiger Quelle die Nachricht gebracht, daß die letzte Nordseefahrt des Kaisers mit den Angriffen in Zusammenhang stehe, die im Reichstage gegen die Verwaltung der kaiserlichen Werft gerichtet worden seien, und der Kaiser habe sich, wie das Blatt sich liebenswürdig ausdrückt, persönlich einen Einblick in die korrupten Verhältnisse auf den kaiserlichen Werften verschaffen wollen. Das Wolffsche Bureau erfährt von maßgebender Stelle, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist, und daß die zuverlässige Quelle die ganze Nachricht frei erfunden hat.

Die Anwendung des Enteignungsgesetzes.

In der am Dienstag stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppe des Ostmarkenvereins in Köln hat der Generalsekretär Schulz des Ostmarkenvereins versichert, daß nach seinen Erkundigungen noch in diesem Jahre von dem Enteignungsgesetz Gebrauch gemacht werde.

Berücksichtigung des Handwerks bei der Vergebung von staatlichen Arbeiten.

Beschwerden aus Handwerkerkreisen, die in der letzten Zeit wegen Schädigung des Handwerkerstandes bei der Vergebung von Bauarbeiten der Staatseisenbahnverwaltung erhoben sind, haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, den Eisenbahndirektionen den Erlaß in Erinnerung zu bringen, wonach die Ausschreibungen bei Eisenbahnlieferungen tunlichst derart zu zerlegen sind, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Bewerbung ermöglicht wird. Der Minister bemerkt, es sei allerdings nicht zu verkennen, daß bei der Trennung der Vergebungen nach den verschiedenen Handwerkszweigen die besonderen Verhältnisse der Eisenbahnverwaltung in manchen Fällen auch eine besondere Behandlung erheischen; aber auch bei Beachtung dieses Gesichtspunktes werde es möglich sein, den berechtigten Ansprüchen der Handwerker zu entsprechen. Er behält sich vor, durch seine Kommissare die Befolgung seiner Erlasse in den einzelnen Direktionsbezirken einer Prüfung unterziehen zu lassen.

Hansabund und technische Beamte.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Berlin der Bund der technisch-industriellen Beamten. Er nahm eine Resolution an, in der ausgesprochen wird, daß der Hansabund zu einer Verschärfung der antisozialpolitischen Strömung im Deutschen Reiche geführt habe; der Bundestag könne deshalb den technischen Angestellten den Anschluß an den Hansabund nicht empfehlen, solange dieser nicht grundsätzlich auf jede sozialpolitische Tätigkeit verzichte und seine autokratische Verfassung im Sinne der Gleichberechtigung aller Mitglieder gestalte. — Eine andere Resolution forderte für die preußische Wahlrechtsreform eine gebührende Berücksichtigung der in der Industrie tätigen Bevölkerung und einen diese sichernden Wahlmodus. Der Bundestag beschäftigte sich ferner mit der Reichsversicherungsordnung, dem Arbeitskammergesetz, dem Erfinderrecht der Angestellten und dem Volontärwesen in der Technik.

Deutsch-bolivianischer Handelsvertrag.

Die Ratifikationsurkunden des deutsch-bolivianischen Handelsvertrages sind am 15. d. Mts. in La Paz ausgewechselt worden. Der Vertrag tritt zehn Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden inkraft.

Die friedliche Balkanlage

erhellt daraus, daß die zu Übungen nach Adrianopel einberufenen Redifs (türkische Landwehr) entlassen worden sind.

In Marokko

sind neue Zusammenstöße der Franzosen mit den Eingeborenen zu erwarten. Ein in Paris eingetroffenes Funkentelegramm aus Rabat meldet, daß infolge der Aufforderung des Kaids der Zaers und Semmurs viertausend Mann sich versammelt und beschlossen hätten, die Kolonne des Generals Moinier an der Schaujagrenze anzugreifen. Aus Casablanca wird berichtet, daß die Unruhen im südlichen Schaujagebiet fortdauern. Der Kaid Meskin, welcher von den eigenen Leuten und von den Nachbarstämmen bedroht wird, erbat vom General Moinier Hilfe zur Herstellung der Ordnung. Die französischen Behörden erwiderten, es sei ihnen nicht gestattet, außerhalb der Schaujagrenze einzuschreiten. — Weitere Nachrichten aus Rabat bestätigen, daß der Kaid der Zaers den heiligen Krieg predigt. Bei den Semmurs ist bis jetzt alles ruhig; auch in der Umgegend von Rabat ist keine Unruhe bemerkbar.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März 1910.

— Se. Majestät der Kaiser folgte, wie angekündigt, am Dienstag Abend der Einladung des Reichskanzlers und der Frau von Bethmann Hollweg zum Diner. Am Mittwoch sprach der Kaiser im Auswärtigen Amt vor; im Laufe des Vormittags nahm er sodann im königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

— Der frühere Kanzler von Kamerun, Leist, ist in Neuyork gestorben. Er wurde bekanntlich 1895 von dem Reichsgericht zur Entlassung aus dem Dienst verurteilt.

— Nach einer Meldung der „Köln. Volkszeitung" ist 20 Kriegervereinen im Emslande das Recht zur Führung der Fahnen entzogen worden. Es handelt sich um diejenigen Kriegervereine, die seinerzeit bei der letzten Reichstagswahl wegen der Stellung des deutschen Kriegerbundes gegen das Zentrum aus dem Bunde ausgetreten sind.

— Der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Schröder-Poggelow ist in Neapel nach längerer Krankheit gestorben.

— Die Abberufung des preußischen Gesandten in Weimar Grafen von Wedel behufs anderweiter dienstlichen Verwendung wird im „Reichsanz." amtlich bekannt gemacht.

— Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Lehrervereins hat an den Kultusminister eine Petition gerichtet, in der um Erlaß einheitlicher Bestimmungen über die Vertretung von Lehrern und Lehrerinnen in den Volksschulen gebeten wird.

Arbeiterbewegung.

Der drohende Eisenbahnstreik in Nordamerika. Die Eisenbahndirektionen der von Chicago nach dem Westen führenden Linien haben die Regierung ersucht, in den Lohnstreitigkeiten mit dem Maschinenpersonal zu vermitteln. Dem Ersuchen wird entsprochen werden.

Ausland.

Wien, 16. März. Der Nestor der österreichischen Staatsmänner, Historiker und Herrenhausmitglied Josef Alexander Freiherr von Helfert, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Triest, 16. März. Der König von Sachsen ist heute früh nach Dresden abgereist.

Kairo, 16. März. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen sind heute nach Luxor abgereist.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 16. März. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich gestern in dem Dorfe Nawra. Die 9jährige Tochter des Arbeiters Chojnacki goß in Abwesenheit der Eltern Petroleum in den Herd. Hierbei explodierte die Kanne und das brennende Petroleum ergoß sich über das Mädchen und ihre 1jährige Schwester. Als auf das Geschrei der Kinder Hilfe hinzukam, hatten dieselben schon arge Brandwunden erlitten. Sie wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo beide Kinder heute früh ihren Qualen erlagen.

e **Briesen**, 14. März. (Bei dem gestrigen Appell des hiesigen Kriegervereins) erstattete Herr Leutnant a. D. Nieß den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein jetzt 240 Mitglieder (26 mehr als im Vorjahre) zählt. Der Kassenbestand am Jahresschlusse betrug nach dem Berichte des Kassierers 1055 Mark. In den Vorstand wurden die Herren Postdirektor v. Seemen (Vorsitzer), Oberlehrer Schmidt (stellvertr. Vorsitzer), Kreisausschußsekretär Stahnke und Zolleinnehmer Grube (1. und 2. Kassierer), Leutnant Nieß und Rentmeister Bernhardt (1. und 2. Schriftführer), Tischlermeister Hinkelmann, Gendarmeriewachtmeister a. D. Gräske und Hauptlehrer Grützner (Beisitzer) gewählt.

§ **Lissewo**, 16. März. (Lehrerverein. Einbruch.) Im Leikschen Gasthause fand eine Sitzung des Lehrervereins Lissewo und Umgegend statt. Es wurde ein Vortrag über die Politik Friedrichs des Großen während der ersten Teilung Polens gehalten. — In Malankowo versuchte in der Nacht ein Dieb mittelst einer Leiter in die Oberstube des Gastwirts Grimm einzudringen. Er wurde jedoch verscheucht und entkam.

Konitz, 15. März. (Der frühere Landrat unseres Kreises), Geheimer Regierungsrat von Rosenstiel ist in Rapollo (Italien) gestorben. Vor 20 Jahren war er Landrat in Konitz und ging nach Bunzlau, als der Kreistag das Projekt des in der Bahnhofstraße zu erbauenden Kreishauses mit Stimmengleichheit ablehnte.

Marienwerder, 14. März. (Ein Gewitter), das über einen großen Teil unserer Provinz zog, brachte der gestrige außergewöhnlich warme Tag. Heute ist wieder eine erhebliche Abkühlung eingetreten.

Elbing, 15. März. (Herr Bürgermeister Sausse) in Elbing hat einen Urlaub bis 23. Mai angetreten.

Elbing, 16. März. (Berichtigung.) Wie uns Herr Pfarrer Rahn mitteilt, entbehrt die Meldung von seiner Berufung nach Breslau jeder Begründung.

Danzig, 16. März. (Ein bedauerlicher Verlust steht unserer Stadt bevor.) Wie die „Danziger Zeitung" erfährt, beabsichtigen zwei hoch angesehene Mitbürger, deren Name ein gutes Stück neuerer Geschichte Danzigs repräsentiert, im Spätsommer Danzig zu verlassen und ihren Wohnsitz, der eine auch seine berufliche Wirksamkeit, nach Berlin zu verlegen. Es sind dies die Herren Geh. Kommerzienrat R. Damme, seit nahezu 60 Jahren unser Mitbürger und fast ein halbes Jahrhundert lang der rührigsten und verdienstvollsten einer, der seit 13 Jahren unser allverehrter Ehrenbürger, und dessen Sohn, Herr Kaufmann und Stadtv. Dr. Paul Damme, der sein warmes bürgerliches Interesse hier auch schon vielfach durch gemeinnützige Wirksamkeit in verschiedenen Ehrenämtern bekundet hat. Der anscheinend fest beschlossene Fortzug dieser beiden Männer, von denen der eine allerdings im Spätabend eines tatenreichen Lebens steht, wird sicher von unserer gesamten Bürgerschaft als betrübend empfunden werden.

Danzig, 16. März. (Bewußtlos aufgefunden) wurde am Montag früh der 79 Jahre alte Apotheker Emil Röhrig aus Langfuhr an einer Straßenecke. In das hiesige Stadtlazarett gebracht, verstarb er. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, dürfte durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Berent, 14. März. (Kartoffelverwertungsanlage.) Die Gutsbesitzer unseres Kreises haben beschlossen, in Gr.-Klinsch eine Kartoffelverwertungsanlage für eine Betriebsperiode von 100 Tagen im Jahre zu errichten, vorausgesetzt, daß das für den Betrieb erforderliche Quantum von 45 000 Zentner gezeichnet wird.

Rössel, 13. März. (Genickstarre.) Wieder sind in unserem Kreise einige Fälle von Genickstarre zu verzeichnen. Das vierjährige Töchterchen des Instmanns Dombrowski aus Truchsen ist dieser tückischen Krankheit bereits erlegen, während die Frau des Instmanns Sonien aus Worplack daran ernstlich erkrankt ist.

r **Argenau**, 16. März. (Verschiedenes.) Aufgrund des Reichsbrausteuergesetzes muß die hiesige Biersteuerordnung dahin abgeändert werden, daß für einfaches Dünnbier, Braunbier pp. für den Hektoliter anstatt 40 Pf. vom 1. Juli ab 30 Pf. an Steuer zu zahlen ist. — Der Maschinenfabrik Steinken & Co. in Posen ist die Lieferung der Kesselanlage im Schlachthause übertragen worden. Es soll auch ein Destillierapparat aufgestellt werden; mit der Lieferung ist die Firma Mürrle-Pforzheim beauftragt worden. Ferner ist am Dienstag in der Magistrats- und Baukommissionssitzung der Beschluß gefaßt worden, das Schlachthaus- und Elektrizitätsgrundstück einzuzäunen, zu kanalisieren und zu pflastern. Desgleichen soll die Zufuhrstraße zum Schlachthause gepflastert werden. Der am Schlachthause sich lang ziehender Graben soll zugeschüttet und mit Tonröhren verlegt werden. — Auch in diesem Jahre konnte bei Aufstellung der Armenliste wie im Vorjahre ein geringer Abstrich erfolgen.

Köslin, 14. März. (Eine Wahlrechtskundgebung) veranstalteten die Sozialdemokraten, die auf dem Marktplatze aufmarschierten und dann geschlossen unter Hochrufen auf das Wahlrecht sich zu ihrem Lokal begaben. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. März 1910.

— (Der kommandierende General) des 17. Armeekorps, von Mackensen traf gestern Abend hier ein und nahm im Hotel „Schwarzer Adler" Quartier. Heute früh besichtigte Se. Exzellenz das hiesige Ulanenregiment und reiste nachmittags weiter.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landrat hat den Kutscher Johann Gadziemski zu Neugrabia als Amtsdiener bestätigt.

— (Die General-Kirchen- und Schulvisitation) — im vorigen Jahre fand eine solche nicht statt — wird gleich nach Pfingsten im Kreise Dt.-Krone abgehalten werden.

— (Landbank in Berlin.) In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung wurde der Geschäftsabschluß für das Jahr 1909 genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die sofort auszuzahlende Dividende auf 6 Prozent (im Vorjahre 6 Prozent) festgesetzt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates die Herren: Wirklicher Geheimer Rat v. Köller, Exzellenz, auf Cantreck, Graf v. Douglas auf Ralswiek, Landforstmeister a. D. Tiburtius zu Berlin und Rittergutsbesitzer Freytag auf Roitz wurden wiedergewählt.

— (Der westpreußische Reiterverein) hat das Herbstrennen auf der Zoppoter Bahn vom 25. September auf den 2. Oktober und das Herbstrennen auf der Marienburger Bahn vom 2. Oktober auf den 9. Oktober d. Js. verlegt.

— (In der Neuausgabe des Telephonadreßbuches) ist bei der Firma Emil Kaschik, Holzmeßamt, Baderstraße 9, die Telephonnummer irrtümlich mit 54 angegeben. Die richtige Nummer ist 543.

— (Hauswirtschaftslehrerinnen-Prüfung.) Am 12., 14. und 15. März fand in der Gewerbe- und Haushaltungsschule zu Danzig-Langfuhr die staatliche Prüfung für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Salinger statt. Die Prüfung bestanden die Fräuleins: Grabowski-Lötzen, Gaul-Lauenburg i. Pom., Papin-Kl.-Waczmirs (Kr. Swarotschin), Wohler-Zoppot, Schnaase-Pr.-Stargard, Porschke-Langfuhr, Behrendt-Danzig, Klink-Langfuhr, Löwens-Braunsberg, Edel-Langfuhr.

— (Lehrerprüfung am evangelischen Lehrerseminar.) Bei der vom 15. bis 17. März unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrates Herrn Triebel und des Regierungsrates Herrn Rohrer abgehaltenen 1. Lehrerprüfung am hiesigen evangelischen Lehrerseminar bestanden von 31 Prüflingen folgende 30: Both-Thorn, Dargatz-Th.-Papau, Epding-Segersdorf (Culm), Grottke-Mischlewitz (Briesen), Holtz-Rothof bei Marienwerder, Kahl-Thorn, Klein-Jeschewo (Schwetz), Laux-Podgorz, Lehmann-Steinau (Thorn), Lüdemann-Thorn-Mocker, Meyer-Jastrow, Nitz-Podgorz, Petrich-Thorn, Schroeder-Thorn, Schülke-Jastrow, Schutkowski-Muschaken (Kreis Neidenburg Ostpr.), Seehawer-Thorn-Mocker, Sielaff-Groß-Bösendorf, Stabenau-Richlawo bei Hardenberg Westpr., Stahnke-Rheinsberg (Briesen), Stenger-Forsthaus Krotoschin bei Bischofswerder, Stolp-Jastrow, Emil Stoermez-Graudenz, Strech-Thorn-Mocker, Telke-Thorn-Mocker, Templin-Landeck Westpr., Wunderlich-Thorn, Zarnack-Culmsee, Zimmermann-Thorn und Zorger-Thorn. Petrich, Schroeder, Stabenau und Telke wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

— (Kreistag Thorn.) In der heutigen Sitzung führte Herr Landrat Dr. Meister die neugewählten Abgeordneten ein, darunter als neue Mitglieder die Herren von Parpart-Wibsch und Besitzer Müller-Lulkau, der als erster Ansiedler in den Kreistag einzieht. Sodann erstattete der Vorsitzer den Verwaltungsbericht über das verflossene Jahr, das nicht eben günstig, aber auch keinen Anlaß zu besonderen Klagen biete. Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee erstattete den Rechnungsbericht über die Kreiskommunalkasse und die Krankenkasse. In ersterer beträgt die Einnahme 2 309 724 Mark, die Ausgabe 970 471 Mark, Bestand 1 339 253 Mark. Die Krankenkasse weist noch einen Vorschuß von 1478 Mark auf, der mit Einführung des neuen Tarifs behoben werden wird. Den Bericht über die Kreissparkasse erstattete Herr Gutsbesitzer Dommes-Mortschin. Der Bestand beträgt 2 483 996 Mark, im Umlauf sind 5265 Sparkassenbücher. Der Haushaltsetat wird auf 494 227 Mark festgesetzt, 31 092 Mark mehr, wie im Vorjahre. An Kreisabgaben sind 26 636 Mark mehr aufzubringen. Die Einführung einer Reichswertzuwachssteuer von zehn Prozent wurde einstimmig beschlossen. Von den Ersparnissen des Notstandsfonds in Höhe von 47 000 Mark sollen u. a. 22 000 Mark als Beisteuer zur Gründung einer großen Kommunalkreisbank zur Regelung des Anleihewesens verwendet werden. Ein Rest von 10 000 Mark soll zur Ansammlung eines weiteren Notstandsfonds zurückbehalten werden. Hierauf erfolgten Wahlen.

— (Stipendien des Ostmarkenvereins.) Im öffentlichen Interesse wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Ostmarkenverein alljährlich eine Anzahl Stipendien an Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute für den Besuch einer Fachschule, auch an bäuerliche Wirte behufs einer fachtechnischen Ausbildung verleiht. Jedoch werden Stipendien zum Besuch einer Universität oder anderen Hochschulen und auch an Seminaristen und Präparanden nicht mehr gewährt. Etwaige Reflektanten auf eine derartige Unterstützung können sich an die Geschäftsstelle des Ostmarkenvereins, Danzig, Ankerschmiedegasse 7, mit ihren Zeugnissen und unter Darlegung ihrer persönlichen und Vermögensverhältnisse wenden.

— (Der geschäftsführende Ausschuß des Weichselgau-Sängerbundes) hält am Sonnabend, den 16. April, im „Artushof" in Thorn eine Sitzung ab, in der unter anderem die Beteiligung des Bundes am ersten westpreußischen Provinzial-Sängerfest in Thorn und der Einzelgesang für den Bund bestimmt werden soll. Auch sollen für das im Jahre 1911 in Culmsee stattfindende 7. Weichselgau-Sängerfest die ersten Vorbereitungen getroffen werden.

— (Die Jahres-Hauptversammlung des Vereins Frauenwohl) fand gestern Abend im Café Nowak statt. Frau Justizrat Stein erstattete den Jahresbericht und gedachte der früheren 1. Vorsitzerin, Frau Professor Horwitz, die 8 Jahre den Verein leitete und infolge Verlegung ihres Wohnsitzes nach Berlin im Herbst 1909 ihr Amt niederlegte. Der Verein hat an dem politischen Leben der Gegenwart regen Anteil genommen, bei der in Pr.-Stargard stattgefundenen Delegiertenversammlung deutscher Frauenvereine war er vertreten und hat auch den sonstigen Bestrebungen auf dem Gebiet der Frauenwohlfahrtspflege sein Interesse gewidmet. Die Alkoholfrage läßt sich der Verein besonders angelegen sein, es ist in Aussicht genommen, in diesem Sommer den Verkauf alkoholfreier Getränke an Arbeiter in die Wege zu leiten. Der Armen- und Waisenpflege wird nach wie vor große Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Eingabe des Vereins an den Magistrat hiesiger Stadt, die bezweckte, Frauen im Ehrenamt in der Armen- und Waisenpflege anzustellen, ist leider abschlägig beschieden worden. Dem von Frau Wolff erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß den Einnahmen in Höhe von 269 Mark Ausgaben im Betrage von 182 Mark gegenüberstehen, sodaß ein Bestand von 87 Mark verbleibt. In den Vorstand wurden die Damen Stein (Vorsitzerin), Friedberg, Wolff, Feier, Hirsch, Neumann, Kelch, Wingendorf, Stemmler und Dickow gewählt. Es wird in Aussicht gestellt die Statuten dahin abzuändern, daß die Vorstandsdamen immer drei Jahre im Amt verbleiben, nicht wie bisher nur ein Jahr. Zu längeren Erörterungen kommt es noch über das schon oben erwähnte Antwortschreiben des Magistrats. Da jetzt zwei Berufspflegerinnen in der Armen- und Waisenpflege angestellt sind, hält es die Versammlung nicht für opportun, vorläufig einer Änderung zu ehrenamtlicher Ausübung der Armen- und Waisenpflege das Wort zu reden. Der Verein nimmt noch Kenntnis von einer Mitteilung, daß voraussichtlich am 7. April Fräulein Lischnewska-Berlin hier einen Vortrag halten wird über das Thema: „Warum muß die Frau Politik treiben". Nach 10 Uhr war die Versammlung beendet.

— (Die Vereinigung „Wanderlust" Thorn) unternimmt am Sonntag den 20. d. Mts. einen Ausflug mit Damen nach dem Schießplatz, Hohenzollernpark. Dortselbst soll ein gemeinsames Kaffee- und Tanzkränzchen stattfinden. Der Abmarsch erfolgt um 3 Uhr von der Garnisonkirche.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Freitag Abend gelangt Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke" in völlig neuer Einstudierung zur Aufführung. Am Sonnabend wird zum Benefiz für das Chorpersonal einmalig Millöckers Meisteroperette „Der Bettelstudent" gegeben. Sonntag Nachmittag „Das Modell", abends „Der Graf von Luxemburg".

— (Variete im Viktoriapark.) Angenehm überrascht waren gestern alle, welche sich zu der ersten Vorstellung der neuen Varietee-Gesellschaft im Viktoriapark einfanden. Zunächst davon, daß das ganze Restaurationslokal und der Varieteesaal in vollständig neuem eleganten Bilde sich zeigte. Eine gründliche Renovierung und neue Ausstattungen geben den Räumen ein sehr gefälliges Aussehen. Was dann die Vorstellung selbst betrifft, so können wir sagen, daß Herr Lyskowski diesmal einen glücklichen Griff gemacht hat. Einstimmig war das Urteil: Das ist großartig, so etwas hat man in Thorn noch nicht gesehen. Das Programm bietet in der Tat nur Glanznummern, die gestern sämtlich mit Beifall überschüttet wurden. Das ausverkaufte Haus von gestern wird das neue erlesene Ensemble sicher noch öfter zu verzeichnen haben. Nach der Vorstellung findet von 11 Uhr an Cabaret in den Restaurationsräumen statt. Im übrigen rüstet sich der Viktoriapark schon für die kommende Sommersaison durch Neupflanzungen und Neuanlagen, welche ihm eine verstärkte Anziehungskraft geben dürften.

— (Konfiszierung polnischer Gesangbücher.) Die Strafkammer in Posen hat gestern die polnischen Gesangbücher „Lutnia Polska — Spiew Sokoli und Spiew Polsze" — konfisziert, weil dieselben Lieder aufreizenden Inhalts enthalten.

— (Der Prozeß gegen den Grafen Pfeil.) Nachdem der kommandierende General v. Mackensen als Gerichtsherr des 17. Armeekorps gegen das den Hauptmann Grafen Pfeil freisprechende Urteil des Kriegsgerichts der 35. Division in Thorn Berufung eingelegt hat, wird der Prozeß vor dem Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps in Danzig zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung kommen.

— (Fahnenfluchtverdacht.) Der Musketier Zebrowski, genannt Steffan, von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 176 hat sich in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März heimlich aus dem Garnison-Lazarett in Danzig entfernt. Z. ist aus Sommerau, Kreis Rosenberg, gebürtig, und war zuletzt in Bochum aufhaltsam.

— (Vorübergehende Sperrung der Eisenbahnbrücke.) Von der heute um 7 Uhr früh die Brücke passierenden Leer-Maschine 4614 brach bei der Auffahrt vom Hauptbahnhof auf die Brücke die Buxe des linken ersten Rades des Tenders. 75 Meter weiter wurde die Maschine dann zum Stehen gebracht, wobei unterwegs einige Unterlagebohlen wie Streichhölzer zerbrachen. Nachdem die Brücke nach beiden Seiten abgesperrt war, wurde das Rad entfernt und die Maschine nach dem Bahnhof zurückgeführt. Um ½9 Uhr konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden, sodaß größere Störungen diesmal vermieden wurden.

— (Unfall.) Heute Morgen ereignete sich in dem Speicher der Firma Ulmer in Mocker, Lindenstr., dadurch ein Unfall, daß von den aufgestapelten Säcken Rohzucker eine Schicht, etwa 8 Sack hoch, umfiel, wobei vier Arbeiter verletzt wurden. Drei von ihnen kamen mit einer leichten Fußquetschung davon, dagegen erlitt der Arbeiter Maxellon, wie ärztlich festgestellt wurde, eine Quetschung der Wirbelsäule, die eine längere Kur erfordert. Da er im Umzuge nach Culmsee begriffen ist, fand er Aufnahme im Krankenhaus.

— (Aufgehobene Verhaftung.) In Roßgarten wurde gestern durch den dortigen Gendarmeriewachtmeister ein junger Mensch verhaftet, in dem man den Mörder des Müllerburschen Treuchel vermutete. Bei der Verhaftung verwickelte er sich in Widersprüche, sodaß er nach dem Gerichtsgefängnis in Thorn überführt wurde. Heute erfolgte seine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Da er sein Alibi vollständig nachweisen konnte, wurde der Verdächtige, der Arbeiter Laskowski aus Graudenz, wieder auf freien Fuß gesetzt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Staatsanwalt Wellmann vertreten. Neben einigen Berufungssachen standen 7 erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung an. Wegen Unterschlagung hatte sich der frühere Bäckerlehrling, jetzige Arbeitsbursche Otto Obermüller aus Rosenau zu verantworten. Der jetzt 18jährige Angeklagte stand im vorigen Jahre bei dem Bäckermeister Busch in Culm in der Lehre. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, täglich Brote zum Preise von 50 und 60 Pf. den Kunden zuzutragen. Er hatte darüber ein Buch zu führen, in das er die Kunden, die das Brot nicht bezahlten, einzutragen hatte, während er das Geld, das er einnahm, an seinen Lehrmeister oder dessen Ehefrau täglich abzuliefern hatte. Anfänglich wurden die Brote nicht nach dem Preise getrennt in dem Buche aufgeführt, sondern nur ihrer Anzahl nach. Diese Gelegenheit machte der Angeklagte sich zunutze, um seinen Lehrmeister zu betrügen. Er trug nämlich die 60 Pf.-Brote als 50 Pf.-Brote in das Buch ein und lieferte an seinen Meister nur das Geld für angeblich verkaufte 50 Pf.-Brote ab, während er tatsächlich 60 Pf.-Brote verkauft hatte. Die überschießenden 10 Pf.-Stücke behielt er fortlaufend für sich zurück. Späterhin, als der Angeklagte das rückständig gebliebene Kaufgeld für die Brote nach dem Preise getrennt in das Buch eintragen mußte, wußte er seinen Meister auf andere Weise zu beschwindeln. Er nahm, wenn er später das Kaufgeld von der Kundschaft einzog, durch Rasuren an den Schuldsummen Änderungen vor, stellte dafür eine geringere Zahl ein und eignete sich dann die Differenzbeträge an. Der Angeklagte war im vollen Umfange der Anklage geständig. Er soll die Tat mit 2 Wochen Gefängnis büßen. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen die schon mehrfach vorbestrafte Arbeiterfrau Marie Dolecki geb. Szypniewski aus Mocker, die des Diebstahls im straffschärfenden Rückfalle und des versuchten Diebstahls beschuldigt war. Am 9. Januar d. Js. stahl die Angeklagte der Arbeiterfrau Franziska Witkowski aus dem Tanzsaale der Fürstenkrone in Mocker ein Jacket im Werte von 17 Mk., versteckte es auf dem nahe gelegenen Kirchhof und kehrte dann wieder nach dem Tanzlokal zurück. Als sie sich anschickte, ein zweites Jacket anzuziehen und sich anzueignen, wurde sie von einem kleinen Mädchen darauf aufmerksam gemacht, daß das Jacket nicht ihr Eigentum sei. Die Angeklagte ließ nunmehr von ihrem Vorhaben ab. Sie bestritt im gestrigen Termine die Täterschaft, wurde jedoch für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die dritte Verhandlung betraf den Arbeiter Josef Laskowski aus Ruda, den Arbeiter Josef Liczkowski aus Adlich-Waldau, den Besitzer Simon Laskowski und dessen Schwägerin, die Arbeiterin Pauline Laskowski geb. Cilinski aus Ruda. Von ihnen hatten sich Josef Laskowski und Liczkowski wegen schweren Diebstahls, Simon Laskowski wegen Hehlerei und Pauline Laskowski wegen Felddiebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 17. Oktober v. Js. wurden dem Besitzer Dusterwald zu Mühle Waldau sieben Zentner Hafer im Werte von 56 Mk. und eine der Kirchengemeinde Ruda gehörige Grableine gestohlen. Als Diebe wurden die erstgenannten beiden Angeklagten ermittelt, die das Getreide zu dem Drittangeklagten, dem Bruder des Erstangeklagten, geschafft hatten. Gelegentlich einer Haussuchung wurden bei Simon Laskowski nicht nur der Hafer und die Leine, sondern auch noch ein Zentner Zuckerrüben vorgefunden, die die Viertangeklagte geständlich vom Felde gestohlen hat. Der Erstangeklagte will zurzeit der Ausführung des Diebstahls an dem Hafer und der Grableine an dem Dusterwaldschen Speicher vorbeigekommen sein und bemerkt haben, wie Diebe den Hafer aus dem Speicher herausgeschafft hätten. Die Diebe seien, wie sie seiner ansichtig geworden, davongelaufen und hätten den Hafer zurückgelassen. Nun habe er den Hafer auf ein herbeigeholtes Fuhrwerk geladen und zu seinem Bruder gefahren und dort abgeladen. Sein Bruder habe hiervon nichts gewußt. Liczkowski gibt dagegen eine andere Darstellung über die Ausführung des Diebstahls. Nach seinen Angaben habe er in Gemeinschaft mit dem Erstangeklagten den Hafer direkt aus dem Speicher gestohlen. Als er einige Tage darauf zwei Zentner Hafer an den Gastwirt Bruno Pawlikowski in Adl.-Waldau habe verkaufen wollen, habe dieser Verdacht geschöpft und nun sei die Sache herausgekommen. Die Beweisaufnahme führte zur Verurteilung der beiden erstgenannten Angeklagten, und zwar lautete das Urteil auf je 4 Monat Gefängnis. Simon Laskowski wurde freigesprochen. Die Frau Laskowski kam mit einer Geldstrafe von 10 Mk., der im Nichtbeitreibungsfalle 2 Tage Haft unterstellt wurden, davon. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien demnächst die in Seglein wohnhafte, unverehelichte Caecilie Wisniewski auf der Anklagebank, um sich gegen die Beschuldigung der fahrlässigen Tötung zu verteidigen. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll die Angeklagte am 29. Januar d. Js. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres unehelich geborenen Kindes verursacht haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. — Den Gegenstand der Anklage in der fünften Sache bildete das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung, dessen der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, in Thorn wohnhafte Landarbeiter Wilhelm Kremin beschuldigt war. Am Abend des 16. Januars d. Js. hielten sich der Angeklagte und eine Anzahl Obergefreite vom Fußartillerieregiment, unter ihnen auch Rachstein, im Kurzbachschen Tanzlokal, Mellienstraße, auf. Der Angeklagte geriet mit Rachstein, wegen eines Mädchens, mit dem er bisher Beziehungen unterhalten hatte und das sich jetzt in der Gesellschaft der Obergefreiten befand, in Streit. Dieser Streit fand damit seinen Abschluß, daß der Angeklagte verprügelt wurde. Als Rachstein bald darauf mit seinen Kameraden das Tanzlokal verließ, trat der Angeklagte auf der Straße an ihn heran, versetzte ihm einen Messerstich in die Seite, durch den Rachstein nur leicht verletzt wurde, und lief davon. Rachstein lief ihm nach. Als er ihn eingeholt hatte, drehte sich der Angeklagte um und brachte ihm eine erhebliche Verletzung am Knie bei. Auf welche Weise der Angeklagte dem Rachstein diese Verletzung beigebracht, ob mit einem Messer oder einem anderen Instrumente oder auch durch einen Wurf mit einem Steine, konnte nicht festgestellt werden. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monat. Auf diese Strafe wurde ein Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Dem aus der Untersuchungshaft vorgeführten wohnsitzlosen Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Ulmer war zur Last gelegt, am 1. Dezember v. Js. dem Oberpostschaffner Mogilowski in Mocker einen Winterüberzieher, eine Litewka und ein Sparkassenbuch über 55 Mk. gestohlen zu haben. Der Angeklagte machte sich dadurch verdächtig, daß er den Überzieher auf der Herberge für 2 Mk. verkaufen wollte. Er bestritt im gestrigen Termine den Diebstahl und gab an, daß er den Überzieher von einem unbekannten Zigeuner zum Preise von 1,50 Mk. gekauft habe. Mit diesen Ausflüchten fand er bei dem Gerichtshof aber keinen Glauben, zumal er schon vielfach und auch mit Zuchthaus vorbestraft ist. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auch in der letzten Sache handelte es sich um ein Eigentumsverbrechen, und zwar um

schweren Diebstahl, begangen im strafschärfenden Rückfalle, dessen der Gärtner Czeslaus Szymankiewicz aus Podgorz, zurzeit in Untersuchungshaft, angeklagt war. Szymankiewicz war geständig, am 5. Februar d. Js. dem Schlosser Kaminski in Mocker aus einem verschlossenen Zimmer, das er mit einem Dietrich geöffnet hatte, einen Anzug, einen Paletot und ein Paar Gamaschen im Gesamtwerte von 100 Mk. gestohlen zu haben. Er will den Diebstahl begangen haben, um sich zu seiner bevorstehenden Hochzeit einen Trauanzug zu beschaffen. Szymankiewicz wurde mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr belegt. Auf diese Strafe wurde ein Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 7.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 179 Ferkel und 170 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 44 bis 46 Mark, fette Ware 46 bis 48 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

* **Thorner Stadtniederung**, 15. März. (Einrichtung eines Friedhofes in Schwarzbruch.) Die Gemeinde Schwarzbruch, welche gegen 800 Bewohner zählt, hatte bis dahin keinen eigenen Begräbnisplatz. Jetzt ist diesem Übelstande abgeholfen, indem die Gemeindevertretung von dem Besitzer Herrn Gatz 2½ Morgen Waldland erworben hat, welches zum Friedhof eingerichtet wird. Am 12. März wurde in einer öffentlichen Submission die Umwährung des Platzes vergeben. Den Zuschlag erhielt Herr Schlossermeister H. Riemer aus Thorn.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 15. März. (Hundesperre.) Nachdem bei einem in Klein-Lansen getöteten, vorher frei umhergelaufenen, unbekannten Hunde bei der tierärztlichen Obduktion Tollwutverdacht festgestellt worden ist, hat der königl. Landrat über die Ortschaften Klein-Lansen, Rentschkau, Klein-Bösendorf, Guttau, Neubruch, Schloß Birglau, Gemeinde Birglau, Lonzyn, Rüdigsheim, Berghof und Hohenhausen die Hundesperre bis zum 8. Juni verhängt.

Bücherschau.

Das neue Mahn- und Klageverfahren. Was jeder Geschäftsmann, ob Kleinhandwerker oder Großkaufmann, Prinzipal oder Angestellter unbedingt wissen muß, um sich vor den Machenschaften, Schiebungen 2c. der Schuldner zu schützen, zeigt: Dr. jur. Ed. Karlemaher, „Ohne Rechtsanwalt Forderungen eintreiben — Außenstände retten, raffinierte Schuldner stets erfolgreich fassen." Das neue Verfahren vor dem Amtsgericht. Mit Anweisungen und Schriftsätzen nebst Tabellen. Preis 3 Mark (Porto 20 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35. — Aus Gutmütigkeit, Bequemlichkeit oder Unkenntnis gehen jährlich Hunderttausende verloren, namentlich auch, weil man die Hilfe des Gerichts noch nicht besser ausnutzt. Infolge der am 1. April 1910 zur Geltung kommenden neuen Bestimmungen der Zivilprozeßordnung wird sich für manchen Geschäftsmann, der bisher schon nach dem Prinzip der Selbsthilfe handelte, die Notwendigkeit ergeben, einen Rechtsanwalt zu befragen, wenn er nicht einen Berater, wie den hier vorliegenden, zur Hand hat. Für das Mahn- und Beitreibungsverfahren macht dieses Buch wirklich den Rechtsanwalt entbehrlich, da es in klarer Sprache abgefaßt ist, die erforderlichen Schriftsätze abdruckt und außerdem noch die löbliche Tendenz verfolgt, dem Schwindel des Inkassobureaus ernstlich zu begegnen. Der Preis von 3 Mark ist insofern nicht zu hoch, als er schon bei einer einzigen Rechtsanwaltskonsultation hereingebracht wird.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung eines 17jährigen Mörders.) Die Strafkammer in Brieg verurteilte den 17jährigen Dienstknecht Liebschwangen aus Scheidelwitz, der den Schulknaben Kruber ermordet und ihm 6 Mk. geraubt hatte, zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

(Ein vergessener Lotteriegewinn.) In die Kollekte des Lotteriegeschäfts von Kulke in Berlin ist der zweite Hauptgewinn der Wohlfahrtslotterie in Höhe von 10 000 Mark auf die Nummer 46 398 gefallen. Der glückliche Gewinner hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet, obwohl der Gewinn schon in kurzer Zeit verfällt.

(Erschossen) hat sich in Berlin der Leutnant M. von den Verkehrstruppen. Über das Motiv ist nichts bekannt.

(Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen-Bingerbrück.) Der Kunst- und Bauausschuß hat beschlossen, den Ablieferungstermin für die Wettbewerb-Entwürfe bis zum 30. November 1910 hinauszuschieben. Grund dazu waren die Wünsche zahlreicher Künstler, die den bisherigen Einlieferungstermin als zu kurz anberaumt bezeichneten. In gleicher Sitzung hat der Kunstausschuß beschlossen, einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für das Bismarck-Nationaldenkmal auszuschreiben. An Preisen sollen verteilt werden: 1. Preis 2000 Mk., 2. Preis 1000 Mk., 3. Preis 500 Mark.

(Gemeinsam in den Tod gegangen.) In Mummelsee bei Achern wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen jungen Leutnant des Infanterieregiments Nr. 25 in Rastatt und um eine Karlsruher Dame.

(Spuren vom holländischen Dampfer „Prins Willem II.") Die Direktion der Westindischen Postdampferlinie hat durch Vermittlung des holländischen Ministeriums des Auswärtigen von dem niederländischen Konsul in Lorient die Mitteilung erhalten, daß bei Belle Isle an der Westküste Frankreichs eine Rettungsboje und ein Bootsruder mit dem Namen „Prinz Willem II. Amsterdam" gefunden worden sind, ferner bei der benachbarten Insel Hoedie eine Plakattafel, die ebenfalls von einem Dampfer der Linie herrührt. Obwohl das Auffinden dieser Gegenstände noch keinen unmittelbaren Schluß auf den Untergang des Dampfers zuläßt, gibt es doch Anlaß zu den ernstesten Befürchtungen. — Die Passagierliste des vermißten Dampfers Prins Willem II. enthält folgende deutsche Namen: C. Reichel (Herrnhut), F. Vogler (Hamburg), R. Radebach (Hamburg) und C. Hoevelmann (Wesel).

(Überschwemmung in Südfrankreich.) Aus verschiedenen Teilen des südlichen Frankreichs werden Überschwemmungen gemeldet. In der Nähe von Toulon ist ein Haus eingestürzt. Zwei Personen sind tot.

(Husarenleutnant und Bildhauer.) Wilhelm von Scharfenberg, ein ehemaliger Leutnant der Bonner Königshusaren, der dem Offizierkorps des Regiments noch heute als Reserveoffizier angehört, veranstaltet jetzt, nach Jahren künstlerischer Ausbildung in Brüssel und Paris, im Berliner Kunstsalon Schulte eine Ausstellung von Werken der Plastik, die dem jungen Künstler das Zeugnis ungewöhnlicher Begabung und Reife erteilt. Die Ausstellung enthält nicht nur Porträtbüsten in Marmor und Bronze, sondern auch eine große Gruppe, „Das ewig Weibliche zieht uns hinan", die einen vor einem jungen Mädchen knienden Jüngling darstellt, sowie eine Porträtstatuette in Silber und eine wasserschöpfende Nymphe in Marmor. Der junge Bildhauer ist der älteste Sohn des Schloßherrn von Kalkberg an der Werra. Eine seiner Schwestern ist mit dem ältesten Sohn des Grafen Borcke auf Stargardt in Pommern vermählt, eine zweite Schwester verlobte sich kürzlich mit Herrn von Asseburg-Neindorf, ein Bruder des Bildhauers ist Attaché im Auswärtigen Amt.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Herrenhause.

Berlin, 17. März. Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung das Gesetz über die Ruhegehälter der Organisten, Kantoren und Küster und der Hinterbliebenen von Angestellten der evangelischen Landeskirche. Das Gesetz wurde in der eingebrachten Form ohne Debatte angenommen. Auch das Gesetz über die Neuordnung der Gebühren für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher wurde ohne Debatte angenommen. Der Präsident teilt mit, daß die nächste Sitzung, in der die dem Hause zugegangene Wahlrechtsvorlage beraten werden soll, in der ersten Hälfte des April stattfinden wird.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 17. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages fragte der Abgeordnete v. Oldenburg den bayerischen Militär-Bevollmächtigten, Generalmajor von Gebsattel, über Äußerungen des bayerischen Kriegsministers in der bayerischen Kammer, in denen er eine gegen ihn gerichtete Beleidigung erblickt hatte. Generalmajor v. Gebsattel erwiderte, der Kriegsminister habe den Abgeordneten v. Oldenburg nicht beleidigen wollen, sondern von Geschmacksverirrung und Entgleisung gesprochen, die in seinen Ausführungen enthalten seien. Der Abgeordnete v. Oldenburg dankte und erklärte den Fall erledigt. Die Abgeordneten Müller-Meiningen Haußmann (fortschrittliche Volkspartei) und Maschke (Soz.) drückten ihre Befriedigung darüber aus, daß der Abgeordnete v. Oldenburg in dieser Weise abgefertigt worden sei. Abg. v. Oldenburg erwiderte: Die Kritik dieser Herren stimme ihn heiter, da sie in persönlichen Sachen keinen Standpunkt hätten. Infolge dieser Äußerung kam es im Reichstag zu großem Lärm und ungeheurer Bewegung auf der ganzen Linken. Der Vize-Präsident Dr. Spahn rügte den Ausdruck des Abgeordneten v. Oldenburg. Die Abgeordneten Haußmann, Mugdan, Ledebour und Paasche nahmen in scharfer Form gegen Oldenburg Stellung, der Mitgliedern des Hauses die Ehre abgesprochen habe; sie erklärten, daß eine Rüge nicht genügt und verlangten, daß Oldenburg ein Ordnungsruf erteilt werden müsse. Vizepräsident Spahn, von lautem Lärm fortgesetzt unterbrochen, erteilt darauf dem Abgeordneten von Oldenburg nachträglich einen Ordnungsruf. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Eröffnung der amerikanischen Kunstausstellung in Berlin.

Berlin, 17. März. Heute Vormittag wurde in der königl. Akademie der Künste die Ausstellung amerikanischer Kunst in Gegenwart des Kronprinzen eröffnet. An der Eröffnung nahmen u. a. auch die Prinzessin Friedrich Leopold, der amerikanische Botschafter am Berliner Hofe, der Reichskanzler und die Minister Delbrück, Sydow und von Trott zu Solz teil.

Eine tumultuarische Sitzung in der Bremer Bürgerschaft.

Bremen, 17. März. In der gestrigen Bürgerschafts-Sitzung wurde der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, der bezweckte, die Einstellung des Disziplinarverfahrens herbeizuführen, das gegen die Lehrer in die Wege geleitet worden ist, die an Bebel zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gerichtet hatten. Während der Verhandlungen erfolgten von den Tribünen laute Zwischenrufe. Der Präsident rügte dies Verhalten und drohte, die Tribünen räumen zu lassen. Da die Zwischenrufe fortgesetzt wurden, wurde Polizei beordert, die die Tribünen räumte.

Erhöhung des Bankdiskonts in England.

London, 17. März. Die Bank von England erhöhte den Diskont auf 4 Prozent.

Vergiftungsepidemie.

Petersburg, 16. März. Drei junge Mädchen vergifteten sich gemeinschaftlich mit Cynkali und zwar eine Schülerin des Konservatoriums, eine Studentin und eine Gymnasiastin, die des Lebens überdrüssig waren. Außerdem vergifteten sich gestern in verschiedenen Stadtteilen 6 Frauen und 2 Männer.

Nordamerika und Japan.

Newyork, 17. März. Wie der Korrespondent des „World" aus angeblich bester Quelle in Washington erfahren haben will, soll der japanische Botschafter mit einem Vorschlag an das Staatsdepartement herangetreten sein, der dahin geht, eine Verständigung der beiden Regierungen zu erreichen, sodaß beide Länder zusammen im Osten die vorherrschende Rolle spielen, unter Aufrechterhaltung der offenen Tür und gleichzeitiger Garantie gleicher Behandlung aller Handelsinteressen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 17. März 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 700—725 Gr. 157—158 Mk. bez.
Regulierungspreis 158½ Mk.
inländ. per April—Mai 159½ Mk. bez.
inländ. per Mai—Juni 172 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 152—162 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,40 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,30—10,50 Mk. bez.
Roggen- 9,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. März	16. März
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,30	93,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,25	84,25
Preußische Konsols 3½ %	93,30	93,30
Preußische Konsols 3 %	84,25	84,25
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,20	89,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,50	81,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,40	91,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	89,90	90,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,50	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,40	182,50
Deutsche Bank-Aktien	258,—	258,25
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,—	195,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,40	122,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,80	126,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	262,25	263,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	241,40	241,40
Harpener Bergwerks-Aktien	198,75	198,40
Laurahütte-Aktien	175,10	174,90
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Mai	223,75	222,—
„ Juli	222,50	221,—
„ September	210,75	210,50
Roggen Mai	165,25	164,75
„ Juli	169,25	168,50
„ September	—,—	166,75
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅝ %.

Danzig, 17. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 46 inländische, 71 russische Waggons.

Königsberg, 17. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 40 inländische, 17 russische Waggons exkl. — Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 17. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Bromberg, 16. März. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 154 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 16. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,15—14,27½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,00—12,15. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 24,25—24,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,00—24,12½. Gem. Melis I mit Sack 23,50—23,62½. Stimmung: still.

Hamburg, 16. März. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 17. März 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	751,5	S W	Regen	6	0	761
Hamburg	753,8	S W	bedeckt	4	0	762
Swinemünde	754,7	S W	bedeckt	4	0	764
Neufahrwasser	754,9	S W	bedeckt	4	0	762
Memel	753,3	S W	bedeckt	3	0	760
Hannover	757,3	S W	halbbedeckt	4	0	765
Berlin	757,9	S W	wolkenlos	1	0	764
Dresden	760,8	S	Dunst	4	0	765
Breslau	761,9	S S W	heiter	3	0	764
Bromberg	758,7	S W	bedeckt	2	0	763
Metz	765,2	S	wolkenlos	0	0	765
Frankfurt (Main)	762,9	S W	Nebel	0	0	765
Karlsruhe (Baden)	764,3	S W	wolkenlos	2	0	766
München	765,0	S W	wolkig	4	0	765
Zugspitze	755,1	N N W	halbbedeckt	3	1	749
Scilly	763,8	W	wolkig	8	0	751
Aberdeen	752,3	W N W	halbbedeckt	4	0	751
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	765,0	S	wolkenlos	1	0	767
Vlissingen	758,0	S W	Regen	7	0	765
Christiansund	733,6	W S W	wolkig	4	0	736
Skagen	743,3	S W	bedeckt	4	0	750
Kopenhagen	748,4	S W	Dunst	5	0	757
Stockholm	743,3	S W	bedeckt	4	0	750
Haparanda	742,4	S O	Schnee	— 3	0	747
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	751,8	S	bedeckt	0	0	756
Wien	762,9	W N W	bedeckt	—	—	—
Rom	764,7	N O	wolkenlos	5	0	766
Warschau	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 17. März, 10⁶ Uhr vormittags. Depression, ostwärts vorgedrungen, über Nord- und Mitteleuropa, neuer Ausläufer über 760 mm über den Britischen Inseln; Hochdruckgebiet über 765 mm über Frankreich. Witterung in Deutschland: Norden trübe, frische Südwestwinde, etwas milder; Süden vielfach heiter, schwache Südwestwinde, etwas kälter; Küste hatte vereinzelt Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	17.	1,42	16.	1,52
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	16.	1,28	15.	1,30
	Chwalowice	16.	1,90	15.	1,90
	Zakroczyn	13.	1,32	12.	1,39
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	16.	5,34	15.	5,38
	U.-Pegel	16.	1,96	15.	1,96
Netze bei Czarnikau		16.	0,70	15.	0,70

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 18. März: Wolkig, zeitweise heiter, windig, mäßige Niederschläge.

18. März: Sonnenaufgang 6.12 Uhr, Sonnenuntergang 6. 6 Uhr, Mondaufgang 9.45 Uhr, Monduntergang 2.32 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 18. März 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Abendmahlsfeier für die Neukonfirmierten und ihrer Angehörigen. Pfarrer Jacobi.

Heute früh starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Clara Stegemann,

geb. **Wegener**

im 45. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Huttawerder bei Anastaczewo/Mocker den 17. März 1910.

Familie **Stegemann.**
Familie **Wegener.**

Heute nachmittags $4^{3}/_{4}$ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere teure, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Besitzerfrau

Wilhelmine Langner,

geb. **Hiller,**

im 66. Lebensjahre.

Thorn-Mocker, 15. März 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ch. Langner.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. d. Mts., nachm. $4^{1}/_{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Graudenzerstraße 192, aus auf dem Kirchhof Thorn-Mocker statt.

Gestern abends 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter

Edeltraut

im Alter von 8 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 17. März 1910

C. Wandelt und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kirchhofstr. 34, aus statt.

Königliche Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des **Sommerhalbjahres** am 2. April.

Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einfache Handarbeit (Maschinennähen),
5. Wäscheanfertigen,
6. Schneidern,
7. Putzmachen,
8. Kunststicken.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoß.

Sprechstunde 10—1 Uhr.

Lehrpläne kostenfrei durch die Vorsteherin L. Staemmler.

Thorn den 17. Januar 1910.

Das Kuratorium.

Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen für Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wegen Mittellosigkeit bei uns die Gewährung freier Lernmittel, wie sie für den Unterricht in der genannten Schule nötig sind, beantragt wird. Die Beschränktheit der uns für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel macht es uns zur Pflicht, **derartigen Anträgen für die Zukunft nur in ganz besond ren Ausnahmefällen nachzukommen.**

Wir machen Eltern und Vormünder, die ihre Knaben einem Lehr- rc. Verhältnis zuführen wollen, das die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule nach sich zieht, die aber nicht die Mittel besitzen, die für den Schulbesuch erforderlichen Lernmittel beschaffen zu können, hierauf besonders aufmerksam und ersuchen sie, eventuell durch geeignete Vereinbarungen mit dem Lehrmeister diesen bei Abschluß des Lehrvertrages zur Tragung solcher Kosten zu verpflichten.

Thorn den 15. März 1910.

Das Kuratorium.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Podgorz belegene, im Grundbuche von Podgorz, Blatt 144, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters **Friedrich Eisenberg** in Podgorz eingetragene Grundstück am

12. Mai 1910,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel Nr. 147 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 111 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Podgorz verzeichnet, hat einen Flächeninhalt von 17 ar 59 qm, besteht aus Hofräumen und ist in der Magistratsstraße belegen. Auf dem Grundstücke befinden sich folgende Gebäude: a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, b) Werkstätte mit Wohnung, Abtritt, Anbau, Hofraum und Hausgarten, c) Geschäftsgebäude mit Stall, d) Schuppen und Kelleranbau, e) Stall mit Wagenremise.

Der jährliche Nutzungswert beträgt 1374 Mark.

Zur Grundsteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Thorn den 14. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Anläßlich des Geburtstages unseres verewigten ersten Reichskanzlers wird am **1. April d. Js.,** abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn den 15. März 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend staatlichen Heizerkursus.

Der durch unsere Bekanntmachung vom 1. Oktober v. Js. angekündigte staatliche Heizerkursus des Jahres 1910 wird in der Zeit vom 23. Mai bis 6. Juni d. Js. in Graudenz abgehalten werden.

Wir empfehlen Interessenten die Teilnahme an dem Kursus.

Thorn den 15. März 1910.

Der Magistrat.

Die Auswechselung von 18 gußeisernen Säulen gegen flußeiserne Pfosten mit Krugträgern im Lokomotivschuppen III auf Hauptbahnhof Thorn ist zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können, so lange der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Mittwoch den 31. März, vormittags 11 Uhr, einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 18. d. Mts.,
vormittags von 11 Uhr an,
werde ich Mauerstraße 62/64, in den Räumen der Frau Nicolai:

mehrere Garnituren, Bettgestelle mit u. ohne Matratze, große Spiegel mit Stufe, Nähmaschinen, 1 Handdrehrolle, 1 Schaukelbadewanne, Blumentisch, 1 Posten Burschen- und Knabenanzüge, Damenjaketts und -Mäntel sowie Fahrräder, 2 Musik-Automaten

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 16. März 1910.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Ankauf.

Montag den 21. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

543 Pud gelbe Eckendorfer Rübensamen, frei Station der Südrussischen Westbahn, 1909. Ernte, trocken, Keimkraft nach Magdeburger Normen, zur prompten Lieferung,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Morgen auf dem Wochenmarkte

(Eingang ... m Rathause):

herrlichen zarten **Blumen-Kohl**

in Unmengen.

Besonders zu empfehlen:

Dunkelschalige Zitronen, Dtzd. 50 Pf.
Süße Apfelsinen, Dtzd. 40, 50, 60, 70 Pf.
Messina-Blutorangen,
Tomaten, Pfd. 45 Pf., **franz. Kopfsalat, Radieschen, Tafeläpfel.**

Ausverkauf!

Wegen Umbaues bin genötigt, meine Läger zu verkleinern, daher verkaufe von heute zu Fabrikpreisen:

Kleider-Chevron, . .	Meter 75 Pf.
Satins und Mousseline,	Meter 35 Pf.
Gardinen, I a Qualität,	Meter 48 Pf.
Bettzeuge, ...	Meter 30 Pf.
1 Posten Bettlaken .	Meter 95 Pf.

in Barchent und Linon.

G. Heymann, Schillerstr.

Silberlachs,

Pfd. 90 Pfg., empfiehlt

A. Sakriss.

Garten mit Laube

und Zaun zu verpachten. Näheres durch **C. Bonath,** Gerechtestr. 2 (Laden).

Zu kaufen gesucht:

Rattler,

Rüde, mindestens ein Jahr alt. Muß wachsam sein. **Brombergerstr. 40, p.**

Die Einsegnung der Konfirmanden des Herrn Pfarrer **Stachowitz** kann wegen Erkrankung desselben erst am Sonntag den 3. April statt[finde]n.

Vom Abbruch zu verkaufen:
Bohlen, Türen, Fenster, Oefen, Brennholz, Bretter; daselbst auch **ein alter Stall** zum Abbruch zu verk. **Culmer Chaussee 36.**

Matthäus-Passion

von **Sebastian Bach.**

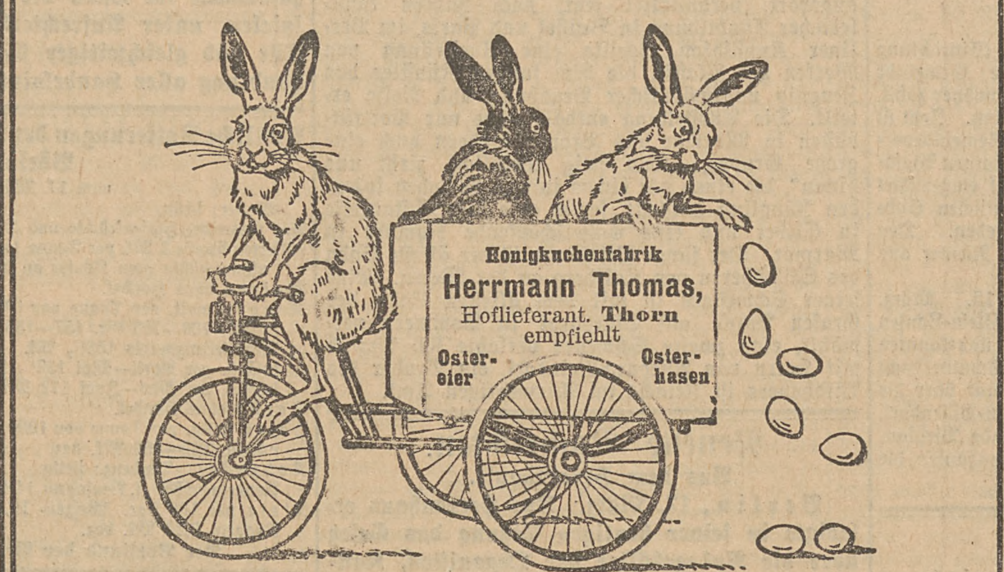
Aufführung des Singvereins

unter Mitwirkung eines Knabenchors und der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke, Nr. 21 und Infanterie-Regiments Nr. 176,

am Charfreitag den 25. März d. Js., abends 5 Uhr,
in der Garnisonkirche.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark und für das Konzert eingerichtete Textbücher zu 20 Pfg. in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

Eine öffentliche Probe findet nicht statt.



Oster-Eier, Oster-Hasen, Oster-Hennen

in schönster Ausführung und feinster Qualität, aus

Schokolade, Bisquit, Marzipan und Honigkuchen

in jeder gewünschten Preislage, desgleichen

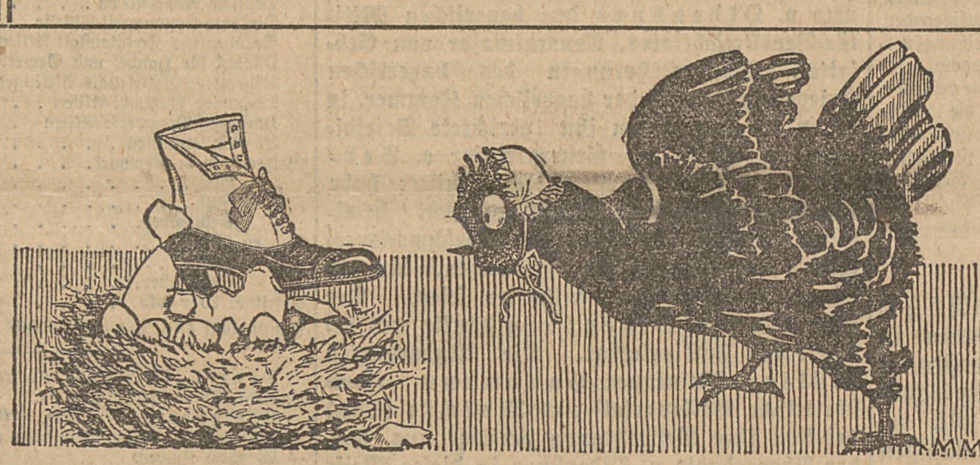
Oster-Eier mit delikater Fruchtmarmelade gefüllt.

Ferner:

ff. Konfitüren, Kakes, feinste Schokoladen, russische Pasten etc.

nur erster deutscher, russischer und schweizer Häuser.

Verkaufsstellen: **Neustädt. Markt 4, Breitestrasse 18.**



Es staunt ein jeder

über meine überaus **billigen** Preise und ich führe trotzdem nur gute Qualitäten. Für **Oster-Geschenke** sind besonders schöne Formen in allen Preislagen eingetroffen. Für Damen: **6.00, 6.90, 7.50, 9.50.** Good.-Welt **10.50, 12, 14** Mk. Für Herren: **6.50, 8.00, 9.50** Mk. Good.-Welt **10.50, 12, 14** Mk. Kinderstiefel **2** bis **6,50** Mk.

Zum billigen Schubladen — **Baderstraße 20**
Johann Lisinski, — **und Elisabethstraße 13|15.**

Muldenperle,

feinste Tafel-Margarine, ersetzt

Molkerei-Butter

vollständig, weil sich dieselbe durch ihre Butterähnlichkeit und Fetthaltigkeit zum Backen, Braten und Brotaufstrich eignet.

Alleinverkauf in Thorn bei

Heymann Cohn,

Schillerstraße 3.

Stellengesuche

Suche per sofort Stellung als

Lager-Verwalter,

Bote oder ähnlichen Posten bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Angeb. unter **T. S. 31** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Tapeziererlehrling

kann sofort eintreten.

Gebrüder Tews.

Ein tüchtiger, nüchterner

Bierfahrer

gesucht.

Paul Krug, Gerechtestr. 8|10.

Laufbursche

kann sich melden

Carl Schilling, Breitestr. 38.

Lehrling

mit Zeichen-Talent verlangt

Gravier-Anstalt
Heinrich Rausch,
Brückenstr. 16.

Buchhalterin

von sofort oder 1. April 1910 eventl. auch später für Engros-Geschäft verlangt. Anfängerin nicht ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **C. S. 27** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Bursche

von 17—18 Jahren, der mit einem Pferde Bescheid weiß, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirklich tüchtige, jüngere

Buchhalterin,

Kenntnis der polnischen Sprache und Schrift erforderlich, per 1. 4., event. per sofort gesucht.

Weichsel-Butterei Thorn.

Jüngeres, ordentl. Ladenfräulein zum 1. 4. 10 gesucht. Zu erfragen **Karlsbader Bäckerei, Gerberstr. 25,** vormittags.

Zuverlässiges Mädchen sucht zu mieten Frau Garnisonverw.-Inspektor **Albrecht, Mellienstraße 72, 2.**

---

1 saub., jüng. Aufwartemädchen für die Nachmittage zugleich zur Aufsicht eines 5jähr. Kindes ges. Mocker, Bergstr. 7.

Jüngeres, anständiges Mädchen für den ganzen Tag, auch zu einem Kinde von sofort gesucht. Zu erfragen **Tuchmacherstraße 26, pt.**

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sich melden.

J. Nowak, Konditorei.

Junges Hausmädch., das bereits gedient hat, per 15. April bei jungem Ehepaar gesucht. **Talstraße 42, 2, rechts.** Vorstellung nachmittags 2—5 Uhr.

Zu kaufen gesucht

Papier-Abfälle

kauft jedes Quantum. Meldungen unter „**Papierabfälle**“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen **Coppernikusstraße 35.**

Mein gut verzinsliches

Hausgrundstück Culm. Chauss. 69

bin ich willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

P. Bartnitzke.

Gut erhaltener

Handwagen

steht billig zum Verkauf **Tuchmacherstraße 26.**

Kinderwagen

billig zu verkaufen **Tuchmacherstraße 4, Hof.**

Neue, elegante Saloneinrichtung preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **Gerberstraße 25.**

Krieger-Verein Thorn.

Sonnabend den 19. d. Mts., abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

bei **Nikolai.**

Vorher um $7^{1}/_{4}$ Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Thorner Orchester-Verein.

Orchesterprobe

Freitag, abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, Hotel „Schwarzer Adler“.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein.

Haupt-Versammlung

Freitag den 18. März 1910, 6 Uhr nachmittags, im **Direktionszimmer der Norddeutschen Kreditanstalt.**

Stadt-Theater.

Freitag den 18. März 1910, abends 8 Uhr:

Die versunkene Glocke.

Märchendrama in fünf Akten von **G. Hauptmann.**

Sonnabend den 19. März 1910, abends 8 Uhr:

— (Im Abonnement) —

Benefiz für das Chor-Personal!

— Einmalige Aufführung! —

Der Bettelstudent.

Operette in drei Akten von **Carl Millöcker.**

Sonntag nachm.: **Das Modell.**

---

2 neue Bettstellen mit Matratzen und Betten sind umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltenes Damenfahrrad und eine **Schülergeige** zu verkaufen **Brückenstraße 21, 3.**

Wäschespind, Bettstell m. Matr. (Eichen), Portiere und Gardinen billig zu verkaufen **Mocker, Eichbergstr. 3, 1**

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und Zubehör **Gerechtestraße 31, 1 Tr.,** zu vermieten. **Höcherlbräufiliale,** Katharinenstr. 4.

Wohnung, 4 Zimmer mit Badeeinrichtung, vom 1. 4. zu vermieten **Talstraße 22.**

Lose

zur **21. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die bekannte Person, welche am 8. März d. Js. Wilkakrug durchfuhr und **eine Foxterrier-Hündin mitgenommen hat,** wird ersucht, dieselbe sofort bei Vermeidung von Weiterungen herauszugeben.

Joseph Kröning
in Wilkakrug.

Seit dem 14. d. Mts. vermisse ich mein **Fahrrad,** Marke „Walter Brust“, Nr. 122 012, welches ich in einem Lokale in Thorn zur Aufbewahrung zurückgelassen habe. Der Name des betr. Lokals ist mir entfallen und bitte ich den event. Finder meines Fahrrades, mir dasselbe gegen Belohnung zurückzuführen oder mich davon zu benachrichtigen. **Richard Prochnow, Neubruch bei Pensau.**

Zwei lebenslustige,

junge Damen

wünschen mit netten, soliden Herren in anregenden Briefwechsel zu treten (Gericht und Post bevorzugt) zwecks näherer Bekanntschaft. Antwort erbeten bis zum 22. d. Mts. unter „**Glücksklee, Immergrün**“, hauptpostlagernd Thorn 1.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 65. Thorn, Freitag den 18. März 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 16. März 1910.

Präsident Frhr. von Manteuffel eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Ministertisch; v. Breitenbach, Komissare.

An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Ehlers wird Oberbürgermeister Körte-Königsberg in die Finanzkommission gewählt.

Zunächst werden die neu ernannten Mitglieder General v. Bissing, Bankdirektor v. Gewinner und Dr. Krupp von Bohlen und Halbach vereidigt.

Bei dem Bericht über die Ergebnisse der Eisenbahnen von 1908 erklärte

Graf Mirbach: Der Minister erhielt trotz aller Angriffe das Eisenbahnnetz auf der höchsten Leistungsfähigkeit, wandte Beamten und Arbeitern große Fürsorge zu und hielt die Sozialdemokratie von der Eisenbahnverwaltung fern.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Mehreinnahmen im Jahre 1909 betragen 110 Millionen brutto. Bei Bemessung der Gehälter und Löhne werden die Verhältnisse von Industrie, Handel und Landwirtschaft berücksichtigt. Seit 1899 stiegen die Gehälter um 22 Prozent, die Löhe um 24 Prozent.

Die Gesetzentwürfe betreffend Erweiterung der Stadtkreise Frankfurt a. M., Spandau, Essen, Köln, Harburg, Kiel, Magdeburg, Ratibor, sowie Auflösung des Landkreises Mülheim a. d. Ruhr wurden angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag: Abänderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Notare. Kleinere Vorlagen, Berichte der Kommissionen.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 16. März; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Bethmann Hollweg, von Moltke.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Dr. Lohmann-Wiesbaden (nationalliberal), er habe die „Donauwarte“ als Zentrumsblatt bezeichnet. Ein Zentrumsblatt sei sie aber nicht. (Lachen im Zentrum.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Abg. Frhrn. **von Erffa** (konservativ) auf Schaffung eines Notparagraphen im Etat.

Abg. Dr. Frhr. von Erffa (konservativ): Der Antrag ist notwendig, weil der Etat diesmal wieder nicht rechtzeitig verabschiedet wird.

Ein Regierungskommissar: Wir begrüßen den Antrag. Die Regierung wird sich mit ihren Ausgaben im Rahmen des Etats halten.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Die Novelle zur **Gebührenordnung der Rechtsanwälte** wird in zweiter und dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die dritte Lesung der

Wahlrechtsvorlage.

Abg. Dr. von Heydebrand (konservativ): Einige Mitglieder der konservativen Fraktion, die Abgeordneten von Brandenstein, von Jagow, Graf Kanitz, Krüger-Marienburg und Freiherr von Reitzenstein, werden gegen den Gesetzentwurf im ganzen stimmen, teils, weil sie in der gegenwärtigen Zeit eine Änderung des preußischen Wahlrechts überhaupt nicht für notwendig halten, teils, weil sie in der Einführung der geheimen Wahl ein unüberwindliches Hindernis sehen. Was die übrigen Mitglieder meiner Partei anlangt, so sind wir geneigt, auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse zu treten und im gegenwärtigen Stadium für sie zu stimmen. Wir tun das nicht in dem Sinne, als wenn wir mit allem einverstanden wären, was in diesem Gesetzentwurf enthalten ist. Wir tun es nicht einmal in der Meinung, daß die Vorlage im ganzen eine unbedingte Notwendigkeit wäre. Wir sind vielmehr der Meinung, daß unser gegenwärtiges preußisches Wahlrecht, das wir noch besitzen, sich im vollsten Maße bewährt hat. (Beifall rechts.) Die Gestaltung, die dieses Dreiklassenwahlrecht erlangt hat, hat gerade dem Mittelstand einen ausschlaggebenden Einfluß gegeben. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind ferner der Meinung, daß die öffentliche Wahl in hohem Grade geeignet gewesen ist, das Verantwortlichkeitsgefühl der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen und zu festigen. Ferner meinen wir, daß die indirekte Wahl dadurch, daß sie die Auswahl lokaler Vertrauensmänner gewährleistete, eine Sicherheit gegen die Agitation und Aufhetzung der Massen bildet. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind der Meinung, daß das preußische Wahlrecht auch darin sich ganz besonders bewährt hat, daß es keiner Partei im Lande, soweit sie die Interessen der bodenständigen, ruhigen Bevölkerung vertreten, unmöglich war, hier im Hause vertreten zu sein. (Sehr richtig! rechts.) Wir sehen einen wesentlichen Zweck eines jeden Wahlrechts darin, daß es ermöglicht, daß die Geschäfte des Landes so geführt werden, wie es die Rechte des Volkes verlangen. Wir sind der Meinung, daß die Geschichte dieses Wahlrechts den Beweis geliefert hat, daß das möglich ist. Deswegen dürfen wir an und für sich nicht eine Notwendigkeit erkannt haben, dieses Wahlrecht zu ändern. Es ist deswegen meinen politischen Freunden sehr schwer geworden, an einer Änderung dieses Wahlrechts mitzuarbeiten. (Sehr richtig! rechts.) Wir wissen, daß sehr viele unserer Freunde im Lande auch heute noch den Standpunkt einnehmen, daß das vielleicht das beste gewesen wäre. (Sehr richtig! rechts; Rufe links: Tun Sie es doch jetzt noch!) Und ich weiß nicht, wenn wir eine Abstimmung unter unseren Parteifreunden im Lande vornehmen, wo die Mehrheit in dieser Frage sein würde. (Sehr wahr! rechts.) Wenn wir uns gleichwohl entschlossen haben, mitzuarbeiten, und zwar in einer positiven Weise, so ist das geschehen, denn: die Vorlage enthält die Ausführung des Versprechens, einer festen Zusicherung, die seitens des Trägers der Krone in feierlicher Form gemacht worden ist. Meine politischen Freunde legen Wert darauf, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um solche Wünsche des Trägers der Krone zu verwirklichen. (Beifall rechts.) Wir legen auch Wert darauf, mit einer Regierung, die im wesentlichen unser Vertrauen genießt, (Zurufe links: Im wesentlichen?), wenn Sie das Wort „im wesentlichen“ stört, so will ich es weglassen, — zusammenzuarbeiten, wenn sie bemüht ist, in einer loyalen Weise Fragen von dieser großen Bedeutung zu lösen. Wir hegen die Hoffnung und Erwartung, daß es der Regierung möglich sei, obwohl die Grundlagen des Entwurfes, den sie uns vorgelegt hat, in wesentlichen Punkten eine Abänderung erfahren haben, gleichwohl das Werk in der Kommissionsfassung als mit den Interessen des Staates vereinbar anzusehen, auf denselben Boden mit uns zu treten und den Entwurf mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken. Wir werden ja hören, was der Ministerpräsident in dieser Beziehung zu sagen hat. Ich habe hier zu erklären, daß meine politischen Freunde bei ihrer eigenen Haltung **auf diese Haltung der Regierung das allergrößte Gewicht legen.** Wir würden uns freuen, wenn es möglich wäre, was sich in diesem Augenblick noch nicht definitiv übersehen läßt, eine große Mehrheit der bürgerlichen Parteien für diese Vorlage zu finden. Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir bereit sind, **auch jetzt noch Anträgen,** die sich dahin richten, den Vertretern der Mittelparteien den Zutritt zu diesem Gesetzentwurf zu ermöglichen, mit voller Sympathie entgegensehen und sie auch annehmen, wenn wir sicher sind, daß wir damit die Mehrheit für das ganze Gesetz nicht gefährden. Ich glaube, daß die Parteien, die mit uns bei diesem Gesetz zusammengearbeitet haben, uns das Zeugnis nicht verweigern werden, daß meine politischen Freunde tatsächlich ein weites Entgegenkommen offeriert haben. Sie werden uns das Zeugnis geben können, daß wir in loyaler Weise Konzessionen von unserem Standpunkt aus gemacht haben. Es ist ein schweres Opfer gewesen, die wir mit ganz wenigen Ausnahmen auf dem Boden der öffentlichen Wahl stehen, das Zugeständnis zu machen, daß ein Teil der Wahl in Zukunft geheim erfolgen soll. Wir würden dieses Zugeständnis nicht gegeben haben, wenn nicht die Abstimmung in der zweiten Lesung es ganz unzweideutig dargetan hätte, daß die Mehrheit des Hauses auf dem Boden der geheimen Wahl steht. (Lachen links.) Was soll Ihr Lachen? Es ist doch Tatsache, daß eine Mehrheit für die geheime Wahl vorhanden ist und nur auf diesem Boden ein Gesetz zustande kommen lassen würde. Soweit sind wir praktische Politiker, daß wir mit gegebenen Größen rechnen und nicht glauben, daß wir allein in der Welt sind. Da bleibt uns garnichts anderes übrig, als mit diesem Standpunkte wenigstens zu rechnen, und das haben wir getan; und darum sind wir bereit, auf den Boden der geheimen Wahl zu treten. Allerdings müssen wir dabei voraussetzen, daß eine Vorlage, die mit einem solchen Zugeständnis auf diesem Gebiete zustande kommt, in anderer Weise so ausgestaltet ist, daß wir sie tragen können. Und das sagen wir ganz offen, daß die Erhaltung der öffentlichen Wahl bei Wahl des Abgeordneten durch Wahlmänner für uns von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. (Lachen und ironische Zurufe links.) Ebenso glauben wir, auf die indirekte Wahl das allergrößte Gewicht legen zu müssen, und daß wir einem Gesetze nicht hätten unsere Zustimmung geben können, das diese Grundlagen aufgibt. Wir haben inbetreff der teilweisen Ausschaltung der öffentlichen Wahl das schwere Opfer bringen zu können geglaubt und hoffen, daß wir auch auf dieser Grundlage etwas Gutes zustande bringen können. **Nun noch ein letztes Wort.** Die Gestaltung des Wahlrechtes ist ja von ganz unberechenbarer großer Tragweite für die Geschicke des Landes. Wir sind garnicht im Zweifel darüber, daß das, was hier beschlossen werden wird, ganz gewiß nicht überall Beifall finden wird. (Sehr richtig! links.) Wir sind ganz sicher, daß die Theoretiker und Phantasten und alle diejenigen, die das preußische Volk und sein ganzes Wesen nur von außen kennen (Lärm und Oho!-Rufe links), mit der Vorlage nicht einverstanden sind. Am allermeisten aber sind wir davon überzeugt, daß das Gesetz den Beifall der Massen nicht finden wird. (Sehr richtig! links.) **Wir sind aber auch ganz sicher, daß mit dem Tage, wo das der Fall wäre, wir für die Zukunft Preußens zu fürchten hätten.** (Lebhafte Zustimmung rechts; große Unruhe und Widerspruch links.) Und es beruhigt uns daher, daß diese Anerkennung dem Werke nicht zuteil wird. Mit Sorge bedrückt es uns allerdings, daß auch besonnene und verständige Elemente der Vorlage zweifelnd oder ablehnend gegenüber stehen. Wir sind aber überzeugt, daß das, was wir Ihnen vorlegen, getragen werden kann, und haben das Vertrauen auf den gesunden Sinn unseres preußischen Volkes, daß es die Bestimmungen dieses Gesetzes anzuwenden verstehen wird, und daß die Kraft und die Stärke des preußischen Staates, auf die wir mehr Wert legen, als auf unsere ganze Partei (Lachen links), nicht gefährdet werden wird, und damit auch nicht die **Kraft des deutschen Reiches, welche nicht zuletzt beruht auf der Stärke Preußens.** (Stürmischer Beifall rechts; große Unruhe links.)

Abg. Herold (Zentrum): Ein Wahlrecht nach unseren Wünschen ist jetzt nicht zu erreichen. Der indirekten Wahl haben wir nur ungern zugestimmt. Wertvoll aber ist für uns die Erreichung der geheimen Wahl. Wir stimmen den Beschlüssen zweiter Lesung zu und hoffen, damit dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Wir stimmen den Beschlüssen zweiter Lesung nicht zu. Wir bedauern, daß eine Verständigung mit der Mehrheit nicht möglich war. Schuld daran ist, daß die Regierungsvorlage in wichtigen Punkten in ihr Gegenteil verkehrt worden ist. Wenn geheime Wahl mit der indirekten Wahl verknüpft werden soll, muß völlige geheime Wahl verbürgt sein, und die Auswahl der Wahlmänner muß erleichtert werden. Ziel muß doch ein Wahlrecht sein, das längere Dauer verspricht. Die Maximierung ist ein Schritt in der Richtung des Reichstagswahlrechts. Wir haben großes Entgegenkommen gezeigt. (Heiterkeit rechts.) Auf Anträge haben wir verzichtet, um nicht in den Verdacht einer Demonstration zu kommen. Unsere ablehnende Haltung wird wieder als Abmarsch nach links gedeutet werden, und das müssen wir uns gefallen lassen. Wir wissen ja, daß wir auch in Zukunft eine selbständige Partei bleiben. Wir gehen den Weg, den die Pflicht gegen das Vaterland und die Grundsätze unserer Partei vorschreiben. (Beifall links.)

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Ein großer Teil meiner Freunde hält die öffentliche Abstimmung noch immer für besser. Aber sollen wir jetzt für die geheime Wahl eintreten, so müssen unsere Bedenken abgeschwächt werden. Die geheime Abstimmung fördert die Sozialdemokratie, und die Drittelung nach Urwahlbezirken tut das gleiche. Die Maximierung wirkt gleichfalls demokratisierend. Wir beantragen daher, zur Drittelung der Gemeinde zurückzukehren, würden aber auch mit einem Mittelweg zufrieden sein. Wird uns Entgegenkommen bewiesen, so können wir für das Gesetz stimmen, gleichviel, wie die Mehrheit aussieht. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Nachdem die Herren Vorredner nunmehr die Absichten ihrer Parteien für die Abstimmung klargelegt haben, gebe ich namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung ab: Die königliche Staatsregierung ist bei Ausarbeitung der Vorlage von der Auffassung ausgegangen, daß an dem System des abgestuften Wahlrechts grundsätzlich festgehalten werden müsse, und daß das direkte und geheime Wahlrecht gleichzeitig nicht gewährt werden könne. Sie hat sich aus den Gründen, die ich bei Einführung der Vorlage hier darzulegen die Ehre hatte, dahin entschieden, die indirekte durch die direkte Wahl zu ersetzen, die Öffentlichkeit der Wahlhandlung aber aufrecht zu erhalten. Die königliche Staatsregierung hält diese Lösung auch heute noch für die zweckmäßigste. Wenn sich indessen eine erhebliche Mehrheit dieses Hauses dahin entscheidet, die indirekte Wahl aufrecht zu erhalten und die geheime Stimmabgabe für die Wahlen der Wahlmänner vorzusehen, so wird die königliche Staatsregierung **diese Lösung annehmen,** ohne sich im übrigen an alle Einzelbestimmungen des Entwurfs in seiner jetzigen Gestaltung zu binden. (Beifall rechts und im Zentrum; Lachen links.)

Das erste Stelldichein.

Lustige Erzählung aus den Jugendjahren.

Von Wilhelm Flügge.

(Nachdruck verboten.)

Heute will es durchaus nicht 4 Uhr werden. Noch eine Viertelminute! — Jetzt, endlich schlägt die Glocke! Die Stunde war auch gar zu lang. Ich hatte schlecht präpariert, und der Doktor Ripse nahm es mit den lateinischen Vokabeln gar zu genau. Auf die Schwächen eines dem Indianerspiel noch geneigten Tertianerherzens nahm er keine Rücksicht. Na, für heute war die Penne aus. Herr Ripse stieg von seinem Pult, und wir rüsteten uns zum Heimweg. Die Stunde war, abgesehen von einem unausgesetzten Beklemmungsgefühl, leidlich verlaufen. Mein Exerzitium war mit „genügend“ zensiert, und die Vokabeln hatte ich sehr gut vom Tintenfaß, das zu jeglich schmutziger Tat benutzt wurde, ablesen können, da die Ripse, wie wir unsern Lehrer nannten, garnicht von seinem Pult heruntergekommen war. Er hatte sich damit begnügt, nur einige male in durchaus gutartiger Weise „Scha—a—afsköpfe“ zu brummen.

Nachdem ich von den Mitschülern Abschied genommen hate, eilte ich vergnügt meiner Wohnung zu. Mein Vater war in einem Nachbarstädtchen Postmeister. Er hatte mich einer Schlachtersfamilie in Logis gegeben, da er mit Recht annahm, daß ich hier keinen Mangel leiden würde. Meine Logiswirtin war eine biedere, korpulente Frau. Die letzte Eigenschaft ist wohl keiner Schlachtersfrau abzusprechen; mein Vater behauptete wenigstens, er habe nie eine unter 150 Pfund gesehen, ihm sei dieses die Garantie dafür, daß ich nicht zu hungern brauche. Die Einsprache meiner Mutter, mich, wie sie sagte, einer gebildeteren Familie, etwa einer Pfarrerswitwe, in Pension zu geben, war nutzlos gewesen.

Ich wohnte mit einem Sekundaner, dem einzigen Sohne eines Sattlers, zusammen. Fritz Berger, so hieß er, war unter seinen Kameraden sehr unbeliebt. Von großer, kräftiger Natur, hatte er das Bedürfnis, jeden seine Kraft und Macht fühlen zu lassen. Beim Spiel wollte er stets der erste sein, und in der Schule mogelte er ganz kolossal. Wer ihm nicht freiwillig seine Exerzitien zur Verfügung stellte, kam nicht ohne gehörige Knüffe aus seiner Nähe. Wir sprachen schon längere Zeit nicht mehr miteinander. Er hatte mir zugemutet, seine Themen zu machen, auf meine Weigerung aber die Leistungsfähigkeit meiner Muskeln erprobt, sodaß mein Arm noch blaue Stellen zeigte.

Als ich in die Stube trat, kam mir Berger (seit der letzten Versetzung redeten wir uns nicht mehr mit dem Vornamen an) mit offenen Armen entgegen. Er reichte mir zu meinem großen Erstaunen die Hand, um Frieden zu schließen. So ganz ohne Grund geschah dieses nicht; es mußte ein Ereignis in Aussicht stehen, und in froher Erwartung eines solchen vertrug ich mich mit ihm. Was ich ahnte, sollte sich denn auch gleich erfüllen. Als mir Frau Schulz den Kaffee brachte, machte sie mir die frohe Mitteilung, daß ein Paket für mich angekommen sei. Das war eine Freude! Steckte doch Mutter immer diese oder jene Kleinigkeiten mit hinein. Berger half mir freundlichst beim Auspacken. Kuchen und andere Kleinigkeiten außer der Wäsche hatte die fürsorgliche Mutter geschickt. In der Fremde schmeckt doch das Gebackene aus dem Elternhause noch einmal so schön. Berger fand dieses auch, indem er einem großen Stück Topfkuchen die Ehre erwies. In der Tasche eines gewaschenen Beinkleides entdeckte ich schließlich etwas Hartes. Großartig, phänomenal! Ein Taler! Der letzte Groschen war längst ausgegeben. Das Mutterlein wußte, woran es ihrem Sohne mangelte. Berger war mit mir hocherfreut. Er hielt dafür, daß gleich für 10 Pfennig Zigaretten gekauft würden. Er erbot sich sogar, sie selbst zu holen, womit ich mich einverstanden erklärte. Als er zurückkehrte, wurde beschlossen, diesen denkwürdigen Tag noch durch ein Gläschen Bier zu feiern. Zwar war der Weg bis zum Eichenwirt vor dem Tore etwas weit, doch ich ging ihn gerne, war ich doch des Wirtes Töchterlein, der blonden Else, so sehr gewogen. Wir Tertianer hatten alle unsere Mädel, die Kameraden meistens höhere Töchter aus der zweiten Klasse; ich machte eine Ausnahme. Wenn die andern mich auch neckten, der kleinen Else blieb ich treu. Zwar es mein Kummer, daß ich ihr nie viel sagen konnte. Wenn sie mir das Bier vorsetzte und artig guten Appetit wünschte, stieg mir stets die Hitze zu Kopf, und statt der vorher so schön zusammengesetzten Plauderei stotterte ich allerlei Unverständliches, wobei ihr blonder Lockenkopf jedesmal eine spöttische Miene annahm.

Also die Tour zum Eichenwirt war abgemacht. Der Überrock wurde angezogen, und hinaus ging es. Die letzten Häuser der Stadt hatten wir bald hinter uns. Ein wonniges Gefühl durchzog meine Brust. Ich wußte selbst nicht, wie mir war, so frei, so überglücklich schlug das Herz. Mein trauliches Stübchen, die Straßen, ja die ganze Welt schien mir zu eng. Bewirkte dies die Sendung von Hause oder das herrliche Wetter oder das erste aufkeimende Grün des erwachenden Frühlings? Denn Frühling wurde es. Hier und da lag noch etwas Schnee auf den Fluren; aber es war, als könnte der Frühling mit seinem milden Hauch den Winter nicht herzlos auf einmal verjagen; nach und nach sollte sich die Natur wie der Mensch an den Wechsel gewöhnen, um die Freude an der von Tag zu Tag schöner werdenden Erde um so viel zu erhöhen.

Nun bogen wir um die Ecke eines kleinen Holzes, und das Ziel unseres Weges lag vor uns. Ich war eigenartig gestimmt. Der schöne Weg, die milde Luft und die bevorstehende Freude des Wiedersehens im Eichenhofe hatten mich zu beglückenden Betrachtungen hingerissen, die Berger, als er des Wirtshauses und der leeren Tonnen vor demselben ansichtig ward, durch ein Indianergeheul grausam zerstörte. Wir traten ein. Christian, der Hausknecht, öffnete den Herren, wie er uns in Erwartung eines Trinkgeldes titulierte, die Tür zum Entreezimmer, die sogenannte Schülerstube, die, um vor Überraschung zu sichern, von innen verschließbar war und eine Hintertür hatte. Zwar war dieses Lokal, außerhalb der Stadt, nicht verboten, doch war es immerhin unangenehm, von Lehrern angetroffen zu werden, die des gesunden Spazierganges wegen sich hier häufig sehen ließen. Wir hatten kaum Platz genommen, als die kleine Else uns schon die Seidel brachte. Der weiße Teint und die rosigen Wangen bildeten einen lieblichen Kontrast zu dem dunklen Hauskleide, und die ersten Schneeglöckchen an ihrem Busen blickten gerade so trotzig aus dem braunen Tuch heraus wie die blauen Augen des zarten Gesichtes aus dem blonden Lockenkopf. Freudestrahlend erhob ich mich, sie zu begrüßen; doch konnte ich wieder keine Worte finden, und der soeben eintretende Papa, der freundlich auf uns zuschritt, verdeckte meine Verlegenheit, die die liebliche Erscheinung wie ein häßliches Grunzen meines durstigen Kollegen hervorzurufen drohte. Der Eichenwirt erkundigte sich höflich nach unserm Befinden und fing das alltägliche Gespräch über das Wetter an.

Ich bemerkte ihn kaum. Ich hatte nur Ohren für das Töchterlein, die so bewunderungswürdig zierlich und sicher der Wirtschaft vorzustehen verstand. Sie war das ganze Glück

Abg. Fischbeck (fortschrittliche Volkspartei): Wir meinen, daß diese Vorlage abzulehnen ist; und auch, was jetzt vorgeschlagen ist, ist nicht so verlockend, daß wir unsere ablehnende Haltung deswegen aufgeben könnten. Die Privilegierung der Inhaber von Reifezeugnissen halten wir für eine Verschlechterung des bestehenden Wahlrechts. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. von Jazdzewski (Pole): Solange die geheime Wahl in dem Gesetz nicht enthalten ist, hat es keinen Wert für uns; wir werden dagegen stimmen.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Die breite Masse hat das politische Verantwortlichkeitsgefühl, aber nicht die Konservativen, die Triarier Seiner Majestät, die eine schwere Krisis durch ihre Halsstarrigkeit heraufbeschwören. Wo ist bei der Verhandlung über diese Vorlage, auf die die ganze Welt sieht, ein einziger großer Zug gewesen? Das Abgeordnetenhaus hat sich als eine Trödeler- und Schacherbude gezeigt. (Minutenlanger Lärm rechts und im Zentrum; Laute Rufe: Raus! Raus!)

Vizepräsident Dr. Porsch (in großer Erregung): Für diese unerhörte Beleidigung des Abgeordnetenhauses rufe ich Sie zur Ordnung. (Fortgesetzte Rufe rechts: Raus!)

Abg. Dr. Liebknecht: Es ist mir Unverschämtheit vorgeworfen worden. (Rufe rechts: Raus! Raus!)

Vizepräsident Dr. Porsch: Wenn ich das gehört hätte, würde ich es sicher gerügt haben. (Erneute Zurufe rechts: Raus mit ihm!) Ich bitte dringend um Ruhe. Ich kann vollständig verstehen, daß die Herren sehr erregt sind. Aber ich muß bitten, dem Redner Gehör zu verschaffen.

Abg. Dr. Liebknecht: Draußen stehen die Schutzleute und halten das Volk zurück. Ein nettes Parlament, das sich vor dem Volk schützen muß! Es muß im Auslande den denkbar ungünstigsten Eindruck machen, wenn es sieht, wie die Regierung und die herrschenden Parteien von den breiten Massen des Volkes gehaßt werden.

Abg. Bell-Essen (Zentrum): Ich halte es unter meiner Würde, Herrn Liebknecht zu antworten. (Lebhafter Beifall.) Sein Ton wird in sozialdemokratischen Versammlungen üblich sein, aber dieses Haus wird sich einen solchen Ton von fünf Herren nicht länger gefallen lassen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Generaldiskussion schließt. In der Einzelberatung werden einige Anträge redaktioneller Art ohne Erörterung genehmigt.

Bei § 4 erklärt Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Wir sehen davon ab, den Antrag auf öffentliche Wahl zu wiederholen. (Lachen links.) Eine Mehrheit ist dafür nicht vorhanden, das ist schon in zweiter Lesung festgelegt. Für die geheime Wahl sind 240, für die öffentliche Wahl etwa 201 Stimmen. Das wird wohl gewisse Legendenbildungen zerstören. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Wir legen auf diese Auseinandersetzung keinen Wert mehr.

§ 4 wird angenommen, ebenso § 5. Bei § 6 liegt ein **freikonservativer Antrag**, nach dem in Gemeinden mit mehreren Stimmbezirken die Einteilung der Wähler in die Abteilungen einheitlich für die ganze Gemeinde erfolgen soll, vor.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Die Interessen des Mittelstandes verlangen diese Drittelung.

Minister von Moltke: Der Gedanke, die Drittelung auf eine breitere Basis zu stellen, ist erwägenswert. Die Regierung würde dem Antrag der Freikonservativen zustimmen.

Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Die Drittelung der Urwahlbezirke gibt dem Mittelstande gerade seinen großen Einfluß, und diese Drittelung ist seinerzeit gerade vom Abgeordneten Freiherrn von Zedlitz beantragt worden. (Hört! hört!) Wir waren bereit, die Zahl der Einwohner für die Stimmbezirke erheblich zu vermehren, fanden aber bei Herrn von Zedlitz kein Entgegenkommen. Wir lehnen den Antrag also ab. Den anderen freikonservativen Antrag, der die Maximierungsgrenze in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern auf 10 000 Mark festsetzen will, nehmen wir an. Die ständige Veränderung der Maximierungsgrenze können wir aber nicht gutheißen. (Beifall.)

Abg. Herold (Zentrum): Auch wir halten an den Beschlüssen über die Drittelung fest. Auffällig ist, daß hier die Regierung ohne Zwang ihre Ansicht aufgibt. (Sehr wahr!)

Geheimrat Falkenhayn: Die Regierungsvorlage ist in so wesentlichen Punkten abgeändert worden, daß ich blos davor warnen kann, von dem, was Sie hier wollen, Schlüsse auf die Regierungsvorlage zu ziehen. (Lachen links.)

Abg. Schiffer (nationalliberal): Auf etwas mehr oder weniger Änderung kommt es also nicht an. (Heiterkeit.) Die Regierung gibt jetzt also auch die Begründung der Vorlage preis.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat): Mir ist schon zum zweitenmale das Wort abgeschnitten. In einem anständigen Parlament wäre das nicht möglich. (Unruhe.) Schämen Sie sich! (Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.

Der freikonservative Antrag über die Maximierung wird angenommen. Im übrigen bleibt der Paragraph unverändert.

Zu den §§ 8 und 9 (Aufrücken in höhere Wählerklassen) erklärt

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikonservativ): Wir stimmen den Paragraphen zu in der Erwartung, daß das andere Haus eine bessere Lösung finden wird.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat): Die hier beschlossene Privilegierung ist Verachtung der Arbeiter. Das Zentrum übt Volksverrat. (Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal): Wir wollen keine einseitige Privilegierung der Examensweisheit.

Die §§ 8 und 9 werden angenommen, ebenso mit mannigfachen redaktionellen Änderungen der Rest des Gesetzes. Die Gesamtabstimmung über die Vorlage ist namentlich und ergibt die Annahme des Entwurfs mit 238 gegen 168 Stimmen.

Für das Gesetz stimmen das Zentrum geschlossen und die Konservativen, mit Ausnahme der Abgg. von Brandenstein, von Davier, Krüger-Marienburg, von Jagow und von Wentzel. **Dagegen** stimmen die Freikonservativen, mit Ausnahme der Abgg. von dem Knesebeck-Collern und Dr. Schrock, geschlossen die Nationalliberalen, die fortschrittliche Volkspartei, die Polen und die Sozialdemokraten.

Es folgt die Beratung der **Resolution** der Nationalliberalen, nach der durch Gesetz eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten insoweit vorgenommen werden soll, wie dies nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse angemessen erscheint.

Die Abgg. Schifferer (nationalliberal) und Hoff (fortschrittliche Volkspartei) befürworten diese Resolution.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Resolution wird **abgelehnt**, ebenso die entsprechenden Entschließungen der Nationalliberalen und Freisinnigen.

Schließlich wird noch die Vorlage auf **Erweiterung des Stadtkreises Flensburg** in zweiter und dritter Lesung angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Donnerstag, 7. April: Etat der Bauverwaltung.
Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung am 16. März, 12 Uhr.

Die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. von Dirksen (Rp.): In die innere Politik Englands uns einzumischen, haben wir keinen Anlaß. Ich halte es deshalb nicht für opportun, daß gestern die Frage berührt wurde, ob England zum Schutzzoll übergehen wolle. Auch unser Verhältnis zu Frankreich ist berührt worden. Ich halte es überhaupt nicht für richtig, hier soviel über auswärtige Fragen zu reden. In der Mannesmann-Angelegenheit stehen wir auf einem ganz anderen Standpunkte als Herr Stresemann. Der Regierung würde ein Vorwurf daraus erwachsen, wenn sie sich vollständig mit den Mannesmannschen Ansprüchen identifiziert hätte. Dazu decken sich diese Ansprüche nicht genug mit der Algeciras-Akte. Scheidemann habe gemeint, früher sei unsere Politik operettenhaft geleitet worden, jetzt sei sie ledern, langweilig. Nun, ich kann den Reichskanzler nur auffordern, so fortzuarbeiten. Seine Politik verleiht uns das Gefühl der Sicherheit. Redner polemisiert dann weiter gegen Scheidemann und namentlich dagegen, wie er Preußen herabsetze und den Reichskanzler ironisiert habe. (Beifall rechts.) Der Anregung Stresemanns, den geheimen Dispositionsfonds wieder in voller Höhe herzustellen, um gehässigen Anwürfen der ausländischen Presse gegen die deutsche Politik besser entgegentreten zu können, stimmten seine Freunde durchaus zu.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich glaube nicht, daß die Behandlung der Mannesmann-Angelegenheit im Plenum die Ziele fördert, die der Vorsitzende der Budgetkommission aufgestellt hat. Den Anforderungen der Algeciras-Akte entspricht das Berggesetz, auf das sich die Herren Mannesmann berufen, nicht. Und zu einem Vertragsbruche werde ich mich nicht hergeben. Mögen die Ansprüche Mannesmann noch so wirtschaftlich wertvoll sein, so sind sie doch kein Lebensinteresse für Deutschland. Wir werden wie bisher der Mannesmannschen wirtschaftlichen Interessen uns auch künftig annehmen. Aber erleichtert haben die Herren uns das nicht. Nachdem sie die bisherige Zurückhaltung der Reichsregierung dem Auswärtigen Amte als Angst ausgelegt haben, waren wir gezwungen, die Denkschrift zu veröffentlichen. Gern haben wir es nicht getan. Aber wir mußten zeigen, daß wir nichts zu verbergen haben. Herr Stresemann hat gestern nach einem Lobe der Politik des Fürsten Bülow unsere jetzige auswärtige Politik der Schwäche bezichtigt. Kann mir ein Moment genannt werden, wo Deutschland in neuerer Zeit gegenüber den auswärtigen Mächten Schwäche oder Nachgiebigkeit gezeigt hat? Wir haben unsere Friedensliebe gezeigt und sind, wie ich glaube, dabei nicht schlecht gefahren. Unser diplomatischer Dienst ist besonders auf die Betonung unserer wirtschaftlichen Interessen eingestellt worden. Als ich mein Amt übernahm, ersuchte ich unsere auswärtigen Beamten besonders um Mitteilungen über das Leben und die Interessen der Deutschen im Auslande. Graf Kanitz sagte gestern: unsere auswärtige Politik werde von dem einmütigen Willen des Reichstages getragen. In einer Preßstimme wurde dagegen gesagt, unsere auswärtige Politik sei schwächlich und habe nicht den Reichstag hinter sich. Mir ist es nie in den Sinn gekommen, mich durch Angriffe gegen meine innere Politik von der Linie in der Verfolgung unserer auswärtigen Politik abdrängen zu lassen, die ich für die richtige halte. Und ich hoffe allerdings, daß ich in allen Fragen, bei denen es sich um unsere Stellung unter den Weltmächten handelt, den Reichstag hinter mir haben werde. (Beifall.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) tritt für die Ansprüche der Brüder Mannesmann ein, verlangt, daß der Reichskanzler unseren bundesfreundlichen Einfluß bei unseren deutschen Brüdern in Österreich-Ungarn geltend macht und meint schließlich: Wer sich auf das Auswärtige Amt verlasse, sei verlassen.

Abg. Dove (fortschr. Vp.) bestreitet Stresemann gegenüber, daß es hauptsächlich weltwirtschaftliche Gegensätze seien, die die Spannung zwischen England und uns verursacht hätten. Die Verhetzung würde hüben und drüben durch nationalistische Kreise betrieben, was naturgemäß auf die auswärtige Politik zurückwirken müsse. Die Mannesmannschen Interessen dürften nur insoweit von uns geschützt werden, als sie den Verträgen nicht widersprächen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Der Abg. Liebermann v. Sonnenberg hat Angriffe auf das Auswärtige Amt und seinen verdienstvollen Leiter gerichtet, die in ihrer Allgemeinheit das Unerhörteste sind, was ich jemals gehört habe. Er sagte: „wer sich auf das Auswärtige Amt verläßt, sei verlassen." Eine solche Behauptung weise ich mit Entrüstung zurück. Herr von Liebermann hat aber außerdem noch einen Unterschied machen zu sollen geglaubt zwischen der Politik, die ich führe, und der Politik der mir unterstellten Behörde. Ein derartiger Unterschied darf nicht gemacht werden. Wenn Sie die auswärtige Politik angreifen wollen, so greifen Sie mich an! Ich kann die Verunglimpfungen, die der Herr Abgeordnete gegen den Leiter des Auswärtigen Amts gerichtet hat, nur als unerhört zurückweisen! (Lebh. Bewegung.)

Staatssekretär v. Schoen rechtfertigt gegenüber gestrigen Ausführungen des Grafen Kanitz die Zustimmung Deutschlands zu den Anleihe-Verhandlungen zwischen Marokko und Frankreich und bestreitet gegenüber dem Abg. Stresemann, daß im diplomatischen Dienst der Adel bevorzugt werde. Die angeregte Errichtung verschiedener Konsulate namentlich auch in Sibirien, sei bereits in Angriff genommen. Redner nimmt ferner die Konsulate gegenüber Beschwerden Stresemanns in Schutz. Was werde den Konsulaten nicht alles zugemutet! Man betrachtet sie oft als Rechtsauskunftstellen, man erwarte von ihnen sogar, daß sie die Rechtsprechung im Auslande beeinflussen sollen! Auf Klagen über die Behandlung jüdischer Handlungsreisender und deutscher Aerzte jüdischer Konfession habe die russische Regierung geantwort, daß eine Aenderung der Rassengesetzgebung in Vorbereitung sei. Gegenüber Beschwerden des Abg. Hanssen legt der Staatssekretär Verwahrung dagegen ein, daß gegenüber Dänemark irgendwie die Vertragstreue verletzt würde. Die Behörden weisen niemand aus ohne gute Gründe. Das sollte, fügt Redner hinzu, niemand besser wissen, als der Abg. Hanssen, dem ich nur wünschen kann, daß er seinen Pflichten als Bürger ebenso nachkäme, wie die Behörden dies tun in der Abwehr deutschfeindlicher Bestrebungen. Endlich wendet sich der Staatssekretär gegen den Abg. Liebermann v. Sonnenberg, der sich auf die Seite derjenigen gestellt habe, die dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes durch boshaften Klatsch und alberne Erfindungen den Makel undeutscher Gesinnung anheften wollen. Ich weise diese Verunglimpfungen von mir und mit besonderem Nachdruck die Unterstellung, als werde mein Sinnen und Trachten und Tun von anderen Rücksichten bestimmt, als von der Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes.

Abg. Arning (nl.) fragt, wie es mit der Feststellung der Kongogrenze und mit der Verlängerung der Suez-Kanal-Konzession stehe? Leider seien wieder die Dampfer-Konzessionen auf dem Nil und Euphrat an England vergeben. Redner tritt dann eingehend für die Mannesmannschen Einsprüche ein.

Abg. David (Soz.) erwidert, formelle Rechtsgründe stünden den Herren Mannesmann nicht zur Seite, höchstens Billigkeitsgründe.

Staatssekretär von Schoen: Die Verhandlungen über die Grenzregulierung zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongogebiete sind nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen und werden hoffentlich zu einem Resultat führen.

Der Etat des Auswärtigen Amts wird erledigt, ebenso der Etat des Reichsschatzamts und eine Reihe weiterer Etatsteile.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 12. März. **(Tot aufgefunden.)** Der Besitzer Piepke in Bobrau wurde tot aufgefunden. Angeblich soll die am Kopfe befindliche Verletzung von einem Hufschlag herrühren.

Soldau, 15. März. (Eine Fahrt auf brennendem Wagen) machte der Besitzer Wochnowski aus Gr.-Sakrau. Er war eingeschlafen und ein aus dem Munde gefallener Zigarrenstummel setzte das Stroh seines Wagens in Brand. Während die Pferde weiterjagten, geriet der ganze Wagen in Flammen. Instleuten gelang es, die Pferde zum Stehen zu bringen und den brennenden Wagen durch Übergießen mit Wasser zu löschen. Wochnowski wurde bewußtlos mit schweren Brandwunden von dem Wagen gezogen.

Tilsit, 12. März. (Die Strafkammer verurteilte) den russischen Arzt Dr. Anton Griegas, der aus Amerika außer Kurs gesetzte Dollarnoten mitbrachte und sie in Tilsit umsetzte, zu sechs Monaten Gefängnis.

r **Argenau**, 14. März. (Verschiedenes.) Der hiesige Kriegerverein hielt im Hotel „Deutsches Haus" seine Generalversammlung ab. Nach Kassenlegung durch den Kassierer, dem Entlastung erteilt wurde, wurde zur Vorstandswahl geschritten nach welcher folgende Herren dem Vorstande angehören: Forstmeister Schartow 1. Vors., Forstkassenrendant Gauerke 2. Vors., Lehrer Hautke Schriftführer, Kaufmann Büttner, Stellvertreter, Maurermeister Konradt Kassierer, Stadtsekretär Schulz, Stellvertreter. Der Verein zählt jetzt 135 Mitglieder. Der Vorsitzer schloß die Versammlung mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Darauf trat die Fidelitas in ihre Rechte. — Förster Wolffram schoß in diesen Tagen in den Vormittagsstunden einen Baummarder. Dieses Tier geht gewöhnlich nur nachts auf Raub aus. — Zimmermeister Nippe hier machte einen seltenen Fang. Ein vom Bahnhof her kommender Dachs lief auf sein Gehöft und von dort in die Küche, wo er gefangen wurde. Das Tier soll wieder in den Wald gelassen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. März. 1909 Ausbruch des Generalstreiks der französischen Postbeamten. 1907 † M. Berthelot, berühmter französischer Chemiker. 1906 † Maria, Prinzessin von Bourbon, geb. Erzherzogin von Österreich-Este. 1905 † Dr. J. G. von Ehrler, Bischof von Speier. 1896 † Otto Roquette zu Darmstadt, bedeutender Dichter und Schriftsteller. 1890 Fürst Bismarck spricht seine Entlassung aus. 1876 † Ferdinand Freiligrath in Kannstadt, deutscher Dichter. 1848 Erbitterter Straßenkampf in Berlin. 1848 Erhebung in Mailand gegen Österreich. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Neerwinden. 1508 † Albrecht der IV., der Weise, Herzog von Bayern. 1227 † Papst Honorius III., Krönte Kaiser Friedrich II.

Thorn, 17. März 1910.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Auf einen Wagen zum Befördern von Tonwaren und Trockengerüsten mit heb- und senkbaren Greifzwangen ist von Richard Hein in Danzig-Langfuhr, auf einen Behälter für Säuren und Laugen von Johannes Michalowski in Königsberg ein Patent angemeldet; auf einen mit einem trichterförmigen Mantel, in den das Auspuffrohr mündet, umgebenen Ueberhitzer ist für August Ventzki in Graudenz, ein Patent erteilt; auf einen Schnurbartschutz für Eßlöffel für Hermann Busch in Danzig, auf einen Obstbaumschoner für Karl Brischke in Danzig-Langfuhr, auf ein Stahlmesser mit oberhalb gewundener Schneide und Lappen für Federzahneggen und Kultivatoren zur Lockerung von Wiesen für O. Gerstenberg in Praust, auf ein Preßwerkzeug für pharmazeutische Tabletten für die Fa. F. Komnick in Elbing, auf eine Addierkarte für Kontobücher zur fortwährenden Angabe der Summe bei fortlaufendem Konto für Hugo Erwin Schütze in Thorn-Mocker.

— (Die Frühjahrsmeliorations-Konferenz) für die Provinz Westpreußen findet wegen der Abwesenheit des Oberpräsidenten von Jagow erst Anfang Mai statt.

7. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 10. März, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 31 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadtrat Rittweger. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzer ein Schreiben des Turnvereins Thorn mit, in dem dieser bittet, ihm kostenlos einen Platz als Eigentum zu überweisen, um darauf Turnübungen abzuhalten und, wenn die Zeit gekommen, eine Turnhalle zu bauen, und weiter bittet, die Eingabe wohlwollend zu prüfen. Ich kann wohl antworten, daß wir das tun werden, wenn seitens des Magistrats, an den das gleiche Schreiben ergangen, in dieser Sache an uns herangetreten wird. Es folgt zunächst die Beratung der Vorlagen des Finanzausschusses, für den Stv. Ackermann berichtet. 1) Die Kosten des Umzugs von Stralsund nach Thorn für den Polizeisergeanten Schweiger in Höhe von 179,65 Mark werden bewilligt. — 2) Die Rechnung der Kämmereidepositenkasse, bei der Vermögensobjekte in Höhe von 683 999 Mark, darunter 236 732 Mark Kautionen verwaltet werden, wird entlastet. — 3) Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 23. Februar werden zur Kenntnis genommen. — 4) Vermögensübersicht der städtischen Feuersozietät für 1909. Der Bestand 1908 betrug 288 110 Mark, die Beiträge 1909 10 722 Mark, Zinsen 60 470 Mark, Brandschadenvergütungen infolge Rückversicherung 26 101 Mark; insgesamt betragen die Einnahmen 526 510,93 Mark. Die Ausgaben, darunter Brandschadenvergütungen 39 175 Mark, beziffern sich auf 262 444 Mark, sodaß ein Barbestand von 264 066 Mark verbleibt. Das Vermögen der Feuersozietät beträgt 1 737 766 Mark, d. i. 19 476 Mark mehr als im Vorjahr. Die Übersicht wird zur Kenntnis genommen. — 5) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 9 Ansatz 2 — zur Straßenbeleuchtung einschl. Bezirk Mocker — des Haushaltsplans der Kämmereikasse für 1. April 1909/10. Es sind 4000 Mark nachzubewilligen, die verausgabt sind für die elektrische Leitung von der Feuerwache zum Grützmühlentor, durch Beleuchtung der verlängerten Schulstraße, Culmer Chaussee, Konduktstraße, Weißhöferstraße u. a. Die Summe wird nachbewilligt. — 6) Aufnahme von Darlehen aus der Feuersozietätskasse 1) zur Begleichung des Restkaufgeldes für Katharinenflur, 2) für Instandsetzungen im Artushofe, 3) zur Deckung verschiedener infolge der Eingemeindung der ehemaligen Gemeinde Mocker entstandenen Ausgaben. Die Anleihen, 68 000 Mark für 1), 26 500 Mark für 2) und 15 000 Mark für 3) werden genehmigt. — 7) Einrichtung einer Abortanlage in der 4. Gemeindeschule. Es sind 2500 Mark erforderlich, um die Gemeindeschule in der Jakobsvorstadt an den Kanal anzuschließen. Die Summe hat der Magistrat aus Ersparnissen der Schulkasse zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung wird genehmigt. — 8) Nachbewilligung von Mitteln für bauliche Veränderungen im städtischen Krankenhause. Um zwei Schwesternzimmer gemäß der feuerpolizeilichen Bestimmungen einzurichten, sind 212,83 Mark erforderlich, die aus Beständen der Krankenhauskasse entnommen werden sollen. Die Summe wird bewilligt. — 9) Vertrag mit dem königl. Provinzial-Schulkollegium in Danzig über Vermietung des Grundstücks Hospitalstraße Nr. 6 mit Hofraum und Hofgebäude an das hiesige königl. Gymnasium vom 1. April 1910 ab auf die Dauer von 5 Jahren zwecks Unterbringung der Vorschule. Referent: In dem Grundstück, in dem sich früher das katholische Seminar befand, soll die Vorschule des Gymnasiums untergebracht werden. Nach abgeschlossenem Vertrag mietet das königl. Gymnasium das Haus für eine jährliche Pacht von 1000 Mark auf vorläufig 5 Jahre, mit sechsmonatiger Kündigungsfrist. Der Vertrag erscheine günstig. Oberbürgermeister Dr.

---

des Eichenwirts. Die Mutter war früh gestorben, und trotz des jugendlichen Alters stand sie dem Haushalte mit vielem Geschick vor. Meiner Meinung nach mußte sie eine vorzügliche Frau werden, und nach meinem Willen hätte ich sie stehenden Fußes geheiratet. Der Hausknecht stand jetzt mit ihr in der Tür; beide sprachen eifrig miteinander, verstohlen lächelnd, sahen sie ein-, zweimal nach mir herüber. Berger riß mich jetzt durch ein kräftiges Prost aus meinen Träumen. Else ging hinaus und der Wirt lächelte.

Was konnte ich nur tun, um mich diesem holden Wesen zu nähern, um ihr zu gestehen, wie unendlich lieb ich sie habe? Mit Berger war über diesen Punkt nicht zu reden, er war viel zu sehr Genußmensch, der um eine Zigarette oder ein Glas Bier stundenweit lief. Er schalt mich närrisch, wenn ich ihm mein Herz ausschütten wollte. Ich überlegte: Mit ihr mochte ich nicht sprechen; mit dem Vater konnte ich nicht sprechen. Halt! jetzt kam mir eine Idee. Der Hausknecht! Der war scheinbar ganz vertraut mit ihr, für 5 Pfennig Trinkgeld ließ er sich wohl ins Geheimnis ziehen. Das war ein Gedanke! Ich mußte Gelegenheit suchen, ihn zu sprechen, und ging für einen Augenblick hinaus. Da stand er vor der Tür und sah mich mit dem menschenfreundlichsten Gesichte, das wohl keinem Hausknecht abzusprechen ist, fragend an. Ich gab ihm durch einen Wink zu verstehen, daß ich ihn sprechen möchte. Er folgte mir hinter das Haus und erklärte sich auf meine Bitte bereit, mir mit Leichtigkeit zu einem kleinen Rendezvous zu verhelfen, meinte jedoch schmunzelnd witzig: „Wie der Lohn, so der Lohn." Ich versprach ihm königliche Bezahlung und machte eine Bewegung mit den fünf Fingern, die er, wie ich vermutete, für fünf Groschen deutete. Erklärlicherweise machte er daher ein ziemlich verdutztes Gesicht, als ich ihm 5 Pfennig in die Hand drückte, versprach mir jedoch, morgen oder übermorgen die Sache in Ordnung zu bringen.

Ein kapitaler Bursche, dieser Hausknecht. Ich ging wieder hinein in die Stube, wo Berger sich schon zum Heimgang rüstete. Ich folgte seinem Beispiele, und gleich darauf befanden wir uns auf der Landstraße. Diesmal waren wir beide schweigsam. Berger klagte über Magenbeschwerden; er hatte den Rest meines Bieres verzehrt, der ihm nicht gegönnt und daher auch nicht bekommen war, wie er meinte. Ich hatte so meine eigenen Gedanken. Wie, wenn Else nichts von mir wissen wollte? Wie, wenn ihr Vater die Geschichte erführe? „Mut!" flüsterte ich mir zu. Ein Verbrechen ist es doch nicht, ein hübsches Mädchen zu lieben. Oder was sollte ich ihr sagen, wenn sie mir ein Rendezvous gab? Um den Hals fallen konnte ich ihr doch nicht gleich. Das mußte überlegt werden. Berger schreckte mich durch einen Knuff auf den linken Vorderfuß, wie er sich auszudrücken pflegte, aus meinen Sinnen.

(Schluß folgt.)

Kersten: Besonders günstig sei der Vertrag wohl nicht, da die Stadt das Grundstück auch für eigne Zwecke besser verwerten könne. Wir haben den Vertrag aber eingehen müssen, da sonst Gefahr vorhanden war, daß die Vorschule einging, an deren Erhaltung wir ein Interesse haben. Auf Anfrage des Stv. Dreyer bemerkt Redner, daß das Seminar 800 Mark Mietszins zahlte. — 10) Anschluß der hiesigen Mittelschulen an die Alterszulagenkasse und die Ruhegehaltskasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Referent empfiehlt den Anschluß, da auch die jetzt schon pensionierten Beamten ihre Bezüge aus der Kasse erhalten. Wir zahlen jetzt an Pensionen 15 Prozent, während die Kasse 5 Proz. erhält. Der Anschluß sei deshalb für die Stadt mindestens nicht ungünstig. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Der Magistrat hatte den Anschluß früher abgelehnt, weil auf Anfrage die Regierung erklärt hatte, daß nur die künftig in den Ruhestand tretenden Beamten ihre Pension aus der Kasse beziehen sollten. Damals wurde auch festgestellt, daß der Staat nur zu den Pensionen der Volksschullehrer einen Beitrag leistet, nicht aber zu denen der Mittelschullehrer. Es müssen sich wohl wenig Städte unter diesen Bedingungen zum Anschluß bereit gefunden haben, denn es erging ein neuer Ministerialerlaß, der verfügte, daß auch die alten Pensionen auf die Kasse übernommen werden sollen. Die Absicht der Regierung war, Sprünge im Pensionsetat zu vermeiden und ihn gleichmäßiger zu gestalten. Für Volksschullehrer übernimmt der Staat vorweg 800 Mark und bezahlt die Prämie; für Mittelschullehrer muß die Stadt den ganzen Beitrag allein leisten. Die Zahlungen erfolgen dann aus dem Gesamtbestand der Ruhegehaltskasse. Ein direkter Vorteil für die Stadt wird sich dabei wohl nicht ergeben, nur daß die Verteilung der Last eine gleichmäßigere wird. Abgelehnt haben wir bekanntlich auch, mit unseren Kommunalbeamten der Kasse beizutreten, die für die Provinz gegründet werden soll, und hierin werden wir unsere Stellungnahme wohl nicht zu ändern brauchen, denn bei der großen Zahl unserer Kommunalbeamten ergibt sich für uns ein Ausgleich von selbst. Ob der Anschluß der Mittelschullehrer an die Kasse des Regierungsbezirks für uns von Vorteil sein wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussehen. Aber mehr als bisher werden wir nicht zu zahlen haben. Der Anschluß wird genehmigt. — 11) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 11, Absatz 7c (zur Unterhaltung für Geisteskranke zc.) des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für 1. April 1909/10. Es sind 900 Mark nachzubewilligen, da der Etat von 14500 Mark nicht ausreicht. Die Summe wird bewilligt. — Es folgte die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses, für den Stv. Lambeck berichtet. — 12) Vergebung der laufenden Steinsetzerarbeiten für das Rechnungsjahr 1910. Referent: Die Kämmereiarbeiten sind bereits vergeben bis auf die Steinsetzerarbeiten, die noch einmal ausgeschrieben sind. Es sind zwei Gebote eingegangen von Smarra, mit 8 Prozent Abgebot, und von Bliske, mit 23½ Prozent Abgebot. Der Zuschlag wird Herrn Bliske, der die Arbeiten bisher gehabt, erteilt. — 13) Vereinbarungen mit der Militärverwaltung (Verhandlung vom 25. März 1909) bezüglich der Bauviertel D und C sowie der Grundstücke des Beamtenwohnungsbauvereins und der Liedertafel vom Gelände der früheren Lünette 6. Referent: Das Bauviertel D, begrenzt von der Brombergerstraße und dem Baumschulenweg (am Tivoli), ist für 5 Mark der Quadratmeter angekauft. Für das Bauviertel C, zwischen diesem und dem Brombergertor, ist die Bestimmung eingefügt, daß der Fiskus hier keine Kasernements bauen darf; wenn der Fiskus es an Private verkauft, so fällt die Befreiung von Anliegerbeiträgen weg. Dem Beamtenbauverein und der Liedertafel soll der Preis, den sie gezahlt, nebst Auflassungskosten und Zinsen zurückvergütet werden; der Beamtenbauverein erhält die Zinsen bis zu dem Tage, an welchem im Jahre 1908 das Urteil des Oberverwaltungsgerichts erging, durch welches er mit seiner Klage gegen die Stadt abgewiesen wurde. Die Vereinbarungen werden genehmigt. Stv. Paul Meyer: Er möchte bei dieser Vorlage zur Sprache bringen, daß Herr Rechnungsrat Radtke im Beamtenverein zu festem Zusammenhalten aufgefordert habe mit Hinweis auf Worte, die in der vorigen Stadtverordnetensitzung gefallen seien, als von dem

Beamtenwohnungsbauverein

die Rede war. Das erwecke den Anschein, als ob wir hier wie Barbaren gegen die Beamten auftreten. Stv. Krüger hat aber, als seine Annahme, daß hier Beamtenfeindlichkeit herrsche, widerlegt worden, seine Freude darüber ausgedrückt. Wir haben uns im Ausschuß mit dem Auftreten des Herrn Radtke im Beamtenverein beschäftigt und den Beschluß gefaßt, daß das, was ich gesagt, hier ausgesprochen werden sollte. Stv. Krüger: Ich kann nicht zugeben, daß meine Annahme in voriger Sitzung widerlegt worden ist. Ich habe auch nur gesagt, daß, wenn Herr Weese nicht beamtenfeindlich sei, mich das freuen würde. Aber wenn hier gesagt wurde, daß der Beamtenbauverein zu unrecht bestehe, so liege darin eine Beamtenfeindlichkeit, die sich gegen alle Beamten richte. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich war bei der letzten Sitzung nicht zugegen, aber ich höre mit Erstaunen, daß Stv. Krüger von Beamtenfeindlichkeit innerhalb des Stadtverordnetenkollegiums gesprochen und dies heute aufrecht erhält. Ich muß mit Entschiedenheit dem entgegentreten und bedauere lebhaft, daß hier versucht wird, Zwietracht hineinzutragen in die städtische Bevölkerung. Dazu liegt wahrlich keine Veranlassung vor. Der Magistrat ist dem Beamtenbauverein freundlichst entgegengekommen, er hat ihm für drei große Häuser einen der schönsten Plätze für den mäßigen Preis von 10 Mark den Quadratmeter an der Mellienstraße überwiesen und auch den Anspruch auf Beitrag zu den Straßenbaukosten für die Mellienstraße fallen lassen und nur für das kleine Ende an der Parkstraße aufrecht erhalten. Wir haben allerdings erklärt, wir sind Gegner eines Baues am Weichselufer, die eine Stelle mit ihrem schönen Ausblick auf den Strom wollen wir freihalten. Aber wir haben dabei die Unterstützung aller Behörden gefunden. Und wir haben dem Beamtenbauverein angeboten, ihn für alle Ausgaben zu entschädigen. Die Liedertafel hat dies eingesehen, daß hier die städtischen Interessen vorgehen müssen. Aber der Beamtenbauverein stellt sich auf den Standpunkt: ich will es erzwingen. Wir können nicht nachgeben. Der Verein soll nicht geschädigt werden, aber jeder objektiv denkende Beamte wird zugeben, daß der Verein daraus nicht noch ein Geschäft machen soll. Wenn man in dieser Stellungnahme eine Beamtenfeindlichkeit sehen will, so weise ich das zurück. Ich bitte alle Kreise, von einer Verhetzung abzustehen. Wir brauchen alle Kräfte, um zum Wohle der Stadt zusammen zu arbeiten. Stv. Weese: Stv. Krüger verwechselt Beamtenschaft mit Beamtenbauverein, dem doch nicht alle Beamten angehören. Meine Worte waren nur gegen die Praxis des Vereins gerichtet. Ich muß mich deshalb wundern, daß Herr Radtke daraus den Anlaß genommen, einen Appell an die Beamtenschaft zu richten. Stv. Radtke: Ich bin im Beamtenbauverein dafür eingetreten, daß das Grundstück der Stadt überlassen und kein Geschäft damit gemacht werden solle. Das kann ich hier zur Sache erklären. Wenn Herr Weese gesagt hat, er habe keine Sympathie für den Bauverein, so mußte ich dagegen Stellung nehmen, da darin eine Beleidigung liegt. Aber das gehört nicht hierher. Stv. Meyer ist bei den Wahlen stets gegen die Beamten aufgetreten. Ob im Beamtenverein zum Zusammenhalten aufgefordert wird, ist unsre Sache. Stv. Krüger: Die Worte des Herrn Oberbürgermeisters klangen anders als die der Herren Weese und Meyer. Den Zwiespalt haben nicht wir in die Versammlung gebracht, der Angriff ist von den Stv. Weese und Meyer ausgegangen. Stv. Weese: Ein Angriff konnte aus meiner Rede nur konstruiert werden, indem Sätze aus dem Zusammenhang gerissen wurden. Ich habe nur gesagt, daß wir keine Ursache haben, uns als Bürger so ins Zeug für den Beamtenbauverein zu legen, wie es von verschiedenen Seiten aus geschehen, da der Verein den Hausbesitzern durch die zu niedrigem Zinsfuß erlangten Staatsgelder erhebliche Konkurrenz macht. Ich habe mich dann noch gegen die von dem Verein geübte Praxis gewandt, die nicht zu billigen ist. Und das halte ich aufrecht. Daß darin eine Beleidigung liege, weise ich zurück. Stv. Meyer: Ich bemerke, daß ich nicht für mich, sondern für den Ausschuß spreche. Die Worte des Herrn Radtke waren an die gesamte Beamtenschaft gerichtet, und dies war abzuwehren. Dem Beamtenbauverein gegenüber kann man verschiedener Ansicht sein. Meine Stellung aber als Vorsitzer des Hausbesitzervereins ist klar gegeben. Stv. Dreyer: Seine Eigenschaft als Vorsitzer des Hausbesitzervereins charakterisiert ja die Stellungnahme des Stv. Meyer. Aber ich bin der Ansicht, diese ganze Erörterung wäre besser unterblieben, denn sie verursacht blos eine Verärgerung weiter Kreise. Ich beantrage deshalb Schluß. (Sehr richtig!) Der Vorsitzer ergreift nunmehr das Wort: Ich muß, nachdem die Debatte zum Schluß gekommen, konstatieren, daß von einer Gegnerschaft oder Feindschaft zwischen Bürgern und Beamten in voriger Sitzung nichts zu bemerken gewesen ist. Es entstand nur die Frage, ob nicht der Beamtenbauverein geschädigt werde, wenn das Gelände an der Weichsel der Bebauung verschlossen werde. Es traten gerade eine ganze Anzahl von Stadtverordneten für den Bauverein ein, damit dieser nicht zu sehr geschädigt würde. Dies erzeugte eine Gegenströmung, die die Ansicht vertrat, die Rücksichtnahme auf den Bauverein gehe zu weit, dieser bedürfe so weitgehender Schonung nicht. Die Mehrheit der Redner war jedenfalls für den Bauverein, sodaß die Beamten sich nicht angegriffen fühlen können. — 14) Verpachtung der Wiesenparzellen Nr. 16 und 17 der Ziegeleikämpe auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1909 ab. Die Verpachtung zum Preise von 135 Mark (gegen bisher 100 Mark) bezw. 110 Mark jährlich wird genehmigt. — 15.

Verpachtung des Kämmereigutes Winkenau.

Referent: Es haben sich eine Menge Bewerber gemeldet, zuletzt Herr Serumfabrikant Otto Pfeifer, der 3200 Mark geboten hat. Mit ihm ist der Vertrag abgeschlossen worden. Stv. Dreyer fragt an, ob der Vorbesitzer Edel das Gut schon übergeben habe. Oberbürgermeister Dr. Kersten bejaht dies. Das Grundstück sei bereits von der Stadt übernommen, obwohl Herr Edel noch darin gewohnt hat. Stv. Professor Boethke fragt an, wie es mit dem Inventar stehe. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert, daß der Pächter alles Inventar selbst zu beschaffen habe. Stv. Justizrat Feilchenfeld hält die Bestimmung des Vertrages, daß bei Inanspruchnahme von kleinen Parzellen seitens der Stadt eine Entschädigung „nach billigem Ermessen der Körperschaften" gewährt werden solle, nicht für ausreichend und wünscht den Zusatz, daß der Rechtsweg ausgeschlossen sei. Ferner wünscht Redner dem vorgebeugt zu sehen, daß etwa eine Abdeckerei hier eingerichtet werde, was sehr unangenehm sein würde. Oberbürgermeister Dr. Kersten hat nichts dagegen, daß der Zusatz gemacht werde. Was das Schlachten von Pferden für die Serumfabrikation betrifft, so hat dies Herr Dr. Pfeifer, wie er uns gesagt, schon mitten in der Stadt ausgeführt. Die Kadaver werden dabei in frischem Zustande beseitigt, sodaß ein übler Geruch nicht entstehen kann. Durch polizeiliche Verordnungen ist auch gesorgt, daß Belästigungen des Publikums verhütet werden. Stv. Dreyer fragt an, was mit dem alten Inventar geschehen sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Dem Beschluß der Versammlung entsprechend, ist das lebende Inventar und manches Stück des toten versteigert, was ungefähr das einbrachte, was Stadtrat Walter und Stv. Schlee angenommen. Der Erlös beträgt 2100 Mark. Einige Eggen und anderes alte Gerät, was wenig eingebracht hätte, ist auf das Kämmereigut Schönwalde übernommen und dort inventarisiert. Stv. Justizrat Schlee befürwortet den Vertrag, da dadurch eine angemessene Verzinsung des Kapitals gewährleistet sei. Der Pächter ist sehr zahlungsfähig und ein Streit mit ihm nicht zu erwarten. Oberbürgermeister Dr. Kersten bemerkt noch, daß 800 Mark verwendet werden sollen zur Instandsetzung des Gebäudes und 400 Mark für einen Zaun. Die Kosten werden gedeckt durch die Entschädigung, welche der Pächter uns für die Felderbestellung zahlt. Der Vertrag wird genehmigt. — 16)

Ordnung für die Erhebung einer Biersteuer

in dem Stadtkreis Thorn. Referent: Die neue Ordnung enthält keine wesentliche Änderung. Sie bestimmt, daß die Steuer für am Ort gebrautes Bier die gleiche sein soll, wie die für das eingeführte Bier. Bürgermeister Stachowitz: Die Änderung besteht darin, daß die Brausteuer für das einheimische Bier in eine Biersteuer umgewandelt wird, mit dem gleichen Satze von 65 Pfg. für das Hektoliter, wie er für auswärtiges Bier erhoben wird. Nach dem Stande der heutigen Technik bleibt die Brausteuer hinter diesem Satz zurück, da jetzt mit der gleichen Menge Braumaterial mehr Bier erzielt wird. Es liegt darin eine Benachteiligung des einheimischen Gebräus, aber dagegen ist nichts zu machen. Die Pflicht, das auswärtige Bier bei einer Anmeldestelle vorzufahren, fällt weg, und die Besteuerung erfolgt aus den Büchern. Die Bestimmung, daß auch die Gastwirte genau Buch führen über den Bierverbrauch ist nicht durchzuführen, auch wäre es unmöglich, die 300 Wirte daraufhin zu kontrollieren. Stv. Justizrat Schlee fragt an, ob der Magistrat gedenke, die

Wertzuwachssteuer

einzuführen, was ihm empfehlenswert scheine. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Reichsregierung beabsichtigt ja, die Wertzuwachssteuer einzuführen, und sie will einen Teil der Steuer, etwa 3 Prozent von 10, den Städten überlassen. Nur die Städte, welche die Steuer schon bis zum 1. April 1910 eingeführt, genießen noch auf fünf Jahre den vollen Satz. Ich persönlich bin kein Freund dieser Steuer, denn hier im Osten fallen die Gewinne nicht so in den Schoß, wie anderwärts, sondern die Werte werden mehr durch persönliche Tätigkeit geschaffen. Ich möchte keine Beunruhigung schaffen durch Einführung dieser Steuer. Führt der Staat sie ein, dann werden wir sehen, was für die Städte abfällt. Warten wir das Gesetz ab! Auf Anfrage des Stv. Dreyer erwidert Redner, daß die Neuordnung der Biersteuer nur eine formelle Sache sei. Stv. Meyer: Die Worte des Herrn Oberbürgermeisters betreffend die Wertzuwachssteuer können die Hausbesitzer nur mit Freude erfüllen. Eben erst ist die neue Grund- und Gebäudesteuer inkraft getreten, durch welche die Hausbesitzer 20000 Mark mehr aufbringen müssen. An dieser Mehrbelastung können wir es doch vorläufig genug sein lassen. — Es folgt die Vorlage der gemischten Kommission, für die Stv. Weese Referent ist. 17)

Ortsstatut zum Gesetze gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Sie haben sich in der vorigen Sitzung stundenlang über die Sache unterhalten und sind zu meinem Bedauern zu keinem endgiltigen Beschluß gelangt. Der Gegenstand ist auch zu einer Erörterung in großer Versammlung wenig geeignet. Ich persönlich habe mich in dieser Sache von vornherein kühl und zurückhaltend verhalten. Ich habe aber geglaubt, daß wir von dem Gesetz, das die alten Bauwerke schützen will, Gebrauch machen sollten, weil hier außer den drei Kirchen nur noch wenig Denkmäler alter Zeit vorhanden sind und wir ein geschichtliches Interesse haben, das, was den alten Charakter noch zeigt, zu erhalten. Wir sind aber davon ausgegangen, daß den Privatinteressen die größte Schonung gewährt werden muß und den Besitzern nur kleine Nachteile zugemutet werden dürfen. Deshalb hatten wir Sie gebeten, in gemischter Kommission Maßregeln zu finden, die einen Ausgleich schaffen. Die Kommission ist tätig gewesen und hat viele Härten ausgemerzt; sie hat eine Vorlage gemacht, von der wir annahmen, daß die auferlegten Beschränkungen keinen hart drücken und finanzielle Nachteile keinen nennenswert treffen könnten. Ich habe nun erfahren, daß einzelne Bestimmungen doch das Bedenken erregt haben, daß erhebliche Schädigungen sich daraus ergeben können. Auch Kommissionsmitgliedern sind nachträglich solche Bedenken gekommen bezüglich der Beschränkung der Anlage von Schaufenstern, die im kaufmännischen Leben eine große Rolle spielen, da für den Fremdenverkehr eine Käufer anziehende Auslage der Waren von Wichtigkeit ist. Es werden sich auch Bestimmungen einfügen lassen, die eine größere Bewegungsfreiheit gewährleisten, und einzelne Gebäude können vielleicht noch aus dem Statut herausgelassen werden. Es wird sich noch manches finden lassen, was die Bedenken beseitigt. Ich schlage daher vor, die Vorlage an den Magistrat zurückzuverweisen zu nochmaliger Behandlung in gemischter Kommission und erneuter Vorlage. Ich möchte aber betonen, daß wir die Sache nicht ins Wasser fallen lassen wollen, da die Erhaltung der alten Bauwerke im Interesse der Stadt liegt. Stv. Wolff bittet, die Privathäuser, deren Besitzer es dringend wünschen, aus dem Statut zu lassen. Stv. Wartmann glaubt, daß sich eine Einigung der entgegenstehenden Ansichten erzielen lassen werde, wenn man in dem vielumstrittenen § 3 bei der Bestimmung, daß schwere wirtschaftliche Schädigungen der Privatbesitzer das Ortsstatut außer Anwendung setzen, das Wort „schwere" streiche, wie das in voriger Sitzung schon Stv. Asch beantragt. Damit käme sowohl der Standpunkt des Schutzes der Baudenkmäler wie der Standpunkt der ausreichenden Rücksichtnahme auf die Interessen der Privatbesitzer zu seinem Rechte. Herr Bürgermeister Stachowitz habe in voriger Sitzung ausgeführt, daß jetzt mancher Besitzer eines historischen Gebäudes aus reiner Unkenntnis bei baulichen Veränderungen den alten Stil nicht wahre und dies gern tun würde, wenn man ihn darauf aufmerksam mache, wozu aber das Ortsstatut nötig sei. Eine Einwirkung würde also auf die Privatbesitzer auch möglich sein, wenn im § 3 das Wort „schwere" fehle. Bei einer solchen Fassung des § 3 würde sich wohl eine Mehrheit für das Ortsstatut finden, auf dessen Zustandekommen der Magistrat doch auch nach den heutigen Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters Gewicht lege. Oberbürgermeister Dr. Kersten ersucht noch einmal, hier nicht erst in eine neue Debatte einzutreten, sondern die Sache an die gemischte Kommission zurückzuverweisen. Stv. Wartmann: Es sei auch keineswegs seine Absicht gewesen, die Debatte zu erneuern, sondern nur darauf hinzuweisen, in welcher Richtung sich ein Ausgleich der entgegenstehenden Ansichten finden lassen könne, damit eine neue lange Debatte vermieden werde, wenn die Sache wiederum an das Plenum komme. Nachdem Stv. Dreyer noch bemerkt, für ihn komme auch noch § 5 inbetracht, da er auch noch andere schöne Teile der Stadt vor der Bebauung zu schützen wolle, wird die Vorlage einstimmig an die gemischte Kommission zurückverwiesen. — Es folgen die weiteren Vorlagen des Verwaltungsausschusses. Referent Stv. Meyer. 18) Nachtrag der Ordnung über die Erhebung der

Hundesteuer

im Gemeindebezirk der Stadt Thorn vom 17./30. September 1903. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 10. d. Mts. beschlossen, die Steuer für Luxushunde, die bisher 15 Mark betrug, auf 20 Mark zu erhöhen und für Gebrauchshunde, die bisher steuerfrei waren, 5 Mark in Ansatz zu bringen. Für den Stadtteil Mocker sollen diese Bestimmungen erst im Jahre 1912 Geltung erhalten, für die übrige Stadt am 1. April 1910. Stv. Wartmann fragt, was unter Gebrauchshund zu verstehen sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten: In früheren Jahren hielt man es nicht für zulässig, Wachhunde zur Besteuerung heranzuziehen. Aber schon seit Jahren haben verschiedene Landkreise mit dieser Übung gebrochen, und man ging dazu über, alle Hunde zu besteuern, mit 2 oder 3 Mark. Die Städte sind gefolgt. So erhebt Bromberg für Luxushunde 30 Mark und für Gebrauchshunde 8 Mark, Elbing 25 bezw. 5 Mark. Auch die sog. Gebrauchshunde bringen soviel Mißlichkeiten und Beschwerlichkeiten für die Stadt mit sich, daß eine Steuer von 5 Mark wohl am Platze und nicht zu hoch ist, als Ausgleich der Belästigung. Für Mocker soll die neue Steuerordnung erst 1912 inkraft treten, weil Mocker bis dahin noch höhere Zuschläge hat. Deshalb wollten wir der dortigen Bürgerschaft nicht neue Lasten aufbürden. Nach der Gleichstellung in allem wird sie natürlich auch diese Steuer zu tragen haben wie die übrige Stadt. Es ist daher nur billig, wenn wir diesen Ausgleich vornehmen. Stv. Dreyer empfiehlt eine noch höhere Besteuerung der Luxushunde. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich bin auch dafür, daß die Steuer nicht hoch genug bemessen werden kann. Die Belästigungen und auch die Gefahren, denen man durch bösartige Tiere ausgesetzt ist, rechtfertigen das vollauf. Aber viele sind der Ansicht, daß man gegen diese Lieblinge des Menschen nicht zu scharf vorgehen darf und schöne Hunde auch das Straßenbild beleben. Deshalb ist der Betrag von 20 Mark wohl hoch genug, da auch weniger gut Situierte gern einen Hund halten. Stv. Sanitätsrat Wentscher weist darauf hin, daß der Maulkorbzwang wieder anfängt nachlässig gehandhabt zu werden. Viele Hunde laufen ohne Maulkorb herum, andere wieder haben einen Maulkorb, der mehr Dekorationsstück ist. Die traurigen Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit der Tollwut gemacht hat, sollten unmöglich sich wiederholen können; es sind aber erst kürzlich wieder zwei Kinder gebissen worden. Ich richte die Bitte an den Magistrat, die Polizeibeamten anzuweisen, darauf zu achten, daß die Bestimmungen über den Maulkorbzwang genauer befolgt werden, damit derartige frivole Attentate auf die Volksgesundheit, wie es genannt ist, unterdrückt werden. Zuwiderhandlungen gegen die angeordneten Bestimmungen können garnicht streng genug bestraft werden; man darf hier nicht warten, bis ein neues Unglück sich ereignet hat. Stv. Wartmann ist nicht dafür, daß man über den Steuersatz von 20 Mark für Luxushunde noch hinausgehe. Der Betrag ist höher, als mancher kleine Steuerzahler im ganzen Jahre an Abgaben entrichtet. Es gibt doch auch alleinstehende und ältere Personen, die ohne Hund nicht auskommen können. Die neue Steuer für Gebrauchshunde trifft die kleinen Leute auf den Vorstädten, für die ihm ein Satz von 2—3 Mark schon hoch sein würde. Die Wachhunde müßten doch von solchen Grundstückseigentümern gehalten werden, die bei der Abgelegenheit ihres Grundstücks den Schutz durch Polizei und Nachtwächter nicht so wie die Hauseigentümer in der Innenstadt genießen. Stv. Wolff stellt den Antrag, für Luxushunde 25 Mark Steuer zu erheben. Die Belästigungen durch diese in geschlossenen Lokalen sei groß. Der Antrag Wolff wird gegen 12 Stimmen abgelehnt und danach der Magistratsantrag angenommen. — 19) Von der Wahl des kommissarischen Hilfslehrers beim königl. Realgymnasium Dr. Ostwald in Culmsee zum Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar nimmt die Versammlung Kenntnis, ebenso — 20) von der Wahl des Kandidaten des höheren Schulamts Johannes hier zum Oberlehrer an derselben Anstalt. — 21) Heranziehung der

Anlieger der Hofstraße

zum Anliegerbeitrage unter Verzicht auf weiteren Beitrag zu den für den Ausbau der überbauten Straßenflächen entstehenden Kosten. Referent: Die Anlieger hatten sich geweigert, zu den Kosten beizutragen, weil die Straße nicht ausgebaut sei. Und die Stadt ist mit ihrer Klage abgewiesen worden. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, die überbaute Fläche für den Preis von 2400 Mark anzukaufen. Dann könnten 13000 Mark ausstehende Anliegerbeiträge eingezogen werden. Vielleicht kommt es indessen zu einem neuen Prozeß, da die Anlieger behaupten, die Straße sei eine historische, weshalb sie zu Beiträgen überhaupt nicht verpflichtet seien. Syndikus Kelch: Wenn wir nicht kaufen, so erleiden wir, da der Abbruch des Überbaus noch Jahrzehnte auf sich warten lassen kann, einen größeren Zinsverlust der ausstehenden Beiträge, als die Kaufsumme beträgt. Die Behauptung, daß die Straße eine historische, sei unhaltbar; im Jahre 1883 bestand hier nur ein Privatweg. Stv. Wartmann fragt, ob sich die Streitsache mit Fehlauer nicht auch beilegen lasse. F. beanspruche eine Entschädigungssumme, die ihm vorenthalten werde. Bei einer früheren Gelegenheit habe der Herr Oberbürgermeister erklärt, gerade das Verhalten des Herrn F. sei nicht zu verstehen, da er von der Sache einen erheblichen Vermögensvorteil gehabt. Soweit er, Redner, informirt, treffe das nicht zu, da F. im Gegenteil durch den Streitfall in seinen ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen zurückgekommen sei. Stv. Wendel: Auch er habe diese Sache berühren wollen. Fehlauer behauptet, an die Stadt Gelände abgetreten zu haben, sodaß ein Entgegenkommen wohl geboten sei. Syndikus Kelch: Fehlauer besaß den größten Teil der Hofstraße zu eigen. Es ist wohl anzunehmen, daß er nicht viel aufgewendet hat. Er wollte bauen und beantragte den Konsens. Wir machten dann einen Vertrag mit ihm, wonach er Land abtrat für 5 Mark, das überbaute zu 10 Mark pro Quadratmeter, wogegen die Stadt die Verpflichtung übernahm, die Straße auszubauen. Die Entschädigung für das abgetretene Land ist laut Vertrag angerechnet worden auf den Anliegerbeitrag, und den Überschuß von 4000 Mark hat Fehlauer ausgezahlt erhalten. Er verlangte aber, den ganzen Betrag ausgezahlt zu bekommen, was gegen den Vertrag verstieß, nach dem die Kosten noch vor dem Ausbau der Straße einbehalten werden sollten. Deshalb ist der Kläger auch in allen drei Instanzen abgewiesen worden. Jetzt, wo die Einziehung der Beiträge bevorsteht, ist am wenigsten Anlaß, die Sache wieder aufzunehmen. Der Magistratsantrag wird angenommen. — 22) Abgabe des Dunges vom Schlacht- und Viehhofe an das Kämmereigut Katharinenflur. Referent: Der Kaufmann Otto Paech hatte den Dung für 150 Mark jährlich gepachtet, will aber jetzt die Pachtung für den gleichen Preis an Katharinenflur übertragen. Die Übertragung wird genehmigt. — 23) Verlängerung des mit dem Restaurateur Pohl abgeschlossenen Vertrages über die Verpachtung der Restauration des Stadttheaters auf die Zeit vom 1. September 1910 bis dahin 1913 zu dem alten Pachtzins von 300 Mark wird genehmigt. — 24) Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1911. Die ausscheidenden Herren Stadtrat Hellmoldt, Posthalter Granke und Rentier Kotze werden wiedergewählt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Humoristisches.

Der Held eines kleinen Stadttheaters war an eine große Berliner Bühne engagiert worden. Nach seiner Abschiedsvorstellung kommt er freudestrahlend in die Garderobe. „Haben Sie diesen Beifall gehört? Sogar gerufen hat man: Hierbleiben, hierbleiben! nicht nach Berlin gehen!" — „Ja", sagt ein bissiger Kollege, „wir haben gehört; aber wissen Sie auch, wer gerufen hat, — das waren zwei Berliner!"

Gedankensplitter.

Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt. Der Mensch vermag eigentlich über sich alles und muß über andere nicht zu viel vermögen wollen.

W. v. Humboldt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 7. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Milchzentrifugen

sende überallhin. 5 Jahre Garantie, 14 Tage Probezeit. Schon von **75 Mark**, auf Teilzahlung. In Molkereien sehr viel verkauft. Vertreter gesucht.

L. Fenselau, Danzig, Rähm 8.

Ungarwein (süß), Liter zu 1,30 Mk.
Medizinal-Ungarwein, Liter zu 1,60 Mk.
empfiehlt
Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Stellengesuche

Junger Mann,

militärfrei, sucht Stellung in Getreide- oder Speditionsgeschäft von sofort oder später. Angebote unter **W. 34** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Rock- u. Hosenschneider

stellt ein
Kühn, Gerberstr. 23.

Wir stellen am 1. April einen
Lehrling
ein. Söhne achtbarer Eltern, welche vom Fortbildungsschulunterricht befreit sind, bevorzugt. **Sultan & Co.** Breitestr.

Lehrling

gesucht
J. Ryszewski, Bäckermeister, Coppernikusstr. 25.

Einen geweckten Knaben

mit guter Schulbildung stellt als **Lehrling** ein
Walter Bergau, Buchdruckerei, Podgorz.

Tüchtiger Kutscher

gegen Lohn, freie Wohnung und Heizung sofort gesucht.
G. Soppart, Thorn.

Tüchtige
Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder per 1. April Stellung bei
Conrad Tack & Cie.

Tüchtige Zuarbeiterinnen
verlangt sofort **Modesalon Marcus.**

Ordentliches Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen sucht zum 15. April 1910.
Frau **Sieg**, Elisabethstr. 5.

Kinderpflegerin,

sehr erfahren und zuverlässig, zirka 30 Jahre alt, für Baby auf Gut bei Thern zum 1. Mai 1910 gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **„Nr. 333"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. April ein sauberes
Mädchen für Haus- u. Küchenarbeit

gesucht. Reisekosten werden vergütet. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu richten an
Frau Brauereibesitzer Dressler,
Marienwerder Wpr.

Junges Mädchen,

aus anständiger Familie, zu Kindern nach Bromberg gesucht. Zu erfragen
A. Block, Heiligegeiststr. 6.

Jüngeres Dienstmädchen
kann sich melden
Zentral-Markthalle, Coppernikusstr. 14.

Zum 1. 4. oder 15. 4. suche ich ein ordentliches, sauberes
Kindermädchen

im Alter von 15—16 Jahren.
Frau Louise Wicislo,
Thorn 3, Schulstraße 21, 1.

Gesucht sofort eine
ehrliche, saubere Aufwärterin
für vormittags. Zu erfragen **Brombergerstr. 60**, 2, r., zwischen 1—3 Uhr.

Zu verkaufen

Ein Verdeckwagen,
ein Kutschgeschirr,
ein Selbstfahrer
sofort zu verkaufen. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr vormittags.
Marienstraße 11.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am **Montag den 4. April d. Js.** Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden.**

Wir ersuchen deshalb die Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bezw. Hauptlehrer veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmetermine sind, wie folgt, festgesetzt worden:

Thorn, I. Gemeindeschule (Bäckerstraße), **Dienstag den 22. März d. Js.,** vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 7 (1 Treppe),
Thorn, II. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße), **Dienstag den 22. März d. Js.,** vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 11 (Erdgeschoß links),
Thorn, III. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt, Schulstraße), **Montag den 21. und Dienstag den 22. März d. Js.,** vormittags von 9 Uhr ab.
Thorn, IV. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt), **Dienstag den 22. März d. Js.,** vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amtszimmer,
Thorn-Mocker, evangelische Knabenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amtszimmer,
Thorn-Mocker, katholische Knabenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 10 Uhr ab, und
Montag den 4. April d. Js., vormittags von 9 Uhr ab, im Zimmer V,
Thorn-Mocker, evangelische Mädchenschule, Montag den 4. April d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer VI,
Thorn-Mocker, katholische Mädchenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer V (erster Eingang).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Thorn den 12. März 1910.

Die Schuldeputation.

Parkett-Rose

Damit behandelte Böden können naß gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!

Bohnermasse für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Parkett-Seife
— Marke Rose —
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Ersatz für Stahlspäne und Terpentinöl.
Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturhelle Böden!

Fabrikanten: **Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H.** vormals
Finster & Meisner, München X.
Zu haben bei:
Anders & Co., Drogerie, **M. Baralkiewicz**, Drogerie, **J. M. Wendisch Nachfl.**, Seifen.

Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da hielt die Wäsche 50 Jahr.

Damals gabs nur reine harte Seife im Haus, so wie sie

Reger-Seife

heute noch ist, keine Wasch-Bleichpulver, die naturgemäss alles langsam, aber sicher zerstören.

Das Pfundpacket Reger-Seife **40** Pfennige.

Linoleum

Läufer, Teppiche, Vorlagen, Chinamatten, Wachstuche
jeder Art empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Eine Gaskrone ein Spiegel

mit **Konsole** und **Marmorplatte** preiswert zu verkaufen
Brückenstr. 32, im Kontor.

Krug-Grundstück

mit
Kolonialwaren,
dazu 43 Morgen gutes Land mit 10 Scheffel Roggen besät, darunter 18 Morg. Wiesen, Kreis Angerberg, direkt an Chaussee, großes Dorf, Bahnstation, Postamt, sofort zu verkaufen; Preis 26 000 Mk., Anzahlung 6000 Mk. Auskunft erteilt **Beyer, Thorn, Grabenstr. 2.**

Verkaufe
englische Fuchsstute,

10³/₄ Jahre alt, sehr flott und sehr ausdauernd, tadellos frisch auf den Beinen, für leichtes und mittleres Gewicht, für jeden Dienst, besonders Adjutantendienst hervorragend geeignet, auch unter Dame gegangen. Preis 1100 Mark.
von Fumetti,
Hauptmann, Culm.

---

3 eleg., fast neue, offene
Wagen,

darunter 1 Selbstfahrer, 1 dos à dos, 1 Paar vorn. kräftige
Wagenpferde,

dunkelbr. Stuten, 6- und 8jähr., 6 " gr., auch gut einsp. gef., fromm, zugfest, preiswert zu verkaufen.
J. von Czarlinski, Culmsee, Villa „Thea".

Eine Anzahl gebr.
Ein-, Zwei- und Dreischarpflüge

(sehr gut betriebsfähig) haben äußerst günstig abzugeben
Hodam & Ressler,
Graudenz.

---

2 junge, sehr wachsame
Stubenhunde

sind abzugeben
Mocker, Lindenstraße 47.

Am Mittwoch den 23. März, vormittags 9 Uhr,
findet die
öffentliche Schlußprüfung

der Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule Neu-Schönsee statt, wozu alle Freunde der Schule hiermit eingeladen werden.

Der Direktor.
Boie.

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale Thorn.

Aktienkapital u. Reserven zirka 20½ Millionen Mk.

Eröffnung **laufender Rechnungen,**
Verzinsung von **Bareinlagen** auf **provisionsfreien** Scheck- oder Depositenkonten.
Lombardierung von Wertpapieren und Waren,
Diskontierung von Wechseln,
Besorgung von **Inkassi** im In- und Auslande,
Abgabe von **Tratten** auf in- und ausländische Plätze **(Kreditbriefe. Akkreditierungen),**
An- und **Verkauf** von **Wertpapieren,**
Aufbewahrung, Verwaltung und **Kontrolle** von Wertpapieren,
Versicherung gegen **Kursverlust** bei der Auslosung,
An- und **Verkauf** von **Geldsorten** und **Banknoten,**
Einlösung von **Kupons** und **Dividendenscheinen,**
Vermietung von **Schrankfächern** in unserer **feuer-** und **diebessicheren Tresoranlage.**

Putz-Atelier Neustädt. Markt 14
Frieda Schlesinger,
vormals Herta Meyer
empfiehlt alle Neuheiten der Saison.

Empfehle zu herabgesetzten Preisen:
Braunschweiger Gemüse-Konserven,

erstkl. Fabrikat,
C. Th. Lampe, Braunschweig.

Riesen-Stangenspargel,	2	Pfd.-Dose	2,15	Mk.,	1	Pfd.-Dose	1,15	Mk.
Pa. Ia Stangenspargel, extra stark,	2	"	1,95	"	1	"	1,00	"
Pa. Stangenspargel, sehr stark,	2	"	1,70	"	1	"	0,95	"
Stangenspargel, stark,	2	"	1,58	"	1	"	0,85	"
Schnittspargel mit Köpfen, extra stark,	2	"	1,40	"	1	"	0,80	"
" " " stark,	2	"	1,20	"	1	"	0,70	"
" " " mittel,	2	"	1,05	"	1	"	0,60	"
Suppenspargel, Ia, starke Abschn.,	2	"	0,80	"	1	"	0,50	"
" mittel Abschn.,	2	"	0,60	"	1	"	0,38	"
Kaiser-Erbsen, allerfeinste Siebung,	2	"	1,38	"	1	"	0,78	"
Pa. junge Erbsen, extra fein,	2	"	1,19	"	1	"	0,67	"
Pa. junge Erbsen, fein,	2	"	0,96	"	1	"	0,58	"
Junge Karotten,	2	"	0,60	"	1	"	0,35	"
Feine junge Karotten, kleinste Frucht,	2	"	0,75	"	1	"	0,48	"
Karotten, gewürfelt,	2	"	0,42	"	1	"	0,28	"
Gem. Gemüse, Leipz. Allerlei, allerf.,	2	"	1,30	"	1	"	0,74	"
" " " I.,	2	"	1,00	"	1	"	0,53	"
Teltower Rübchen,	2	"	0,75	"	1	"	0,40	"
Kohlrabi, g. kl. Fr., m. u. o. Grün,	2	"	0,55	"	1	"	0,33	"
" in Scheib., m. u. o. Grün,	2	"	0,37	"	1	"	0,24	"
Blumenkohl,	2	"	0,80	"	1	"	0,50	"
Spinat, Ia Ware,	2	"	0,62	"	1	"	0,34	"
Morcheln, extrafeine,	2	"	1,70	"	1	"	0,95	"
Champignons, franz., Ia Ware,	2	"	2,15	"	1	"	1,10	"
Steinpilze, Ia, geschält,	2	"	1,25	"	1	"	0,73	"
Pfefferlinge, fein ausgelesen,	2	"	0,73	"	1	"	0,43	"

Rheinische Kompott-Früchte,

allerfeinste Ware, tafelfertig in Dosen.

Birnen, weiß oder rot,	2	Pfd.-Dose	1,05	Mk.,	1	Pfd.-Dose	0,58	Mk
Borsdorfer Aepfel, ½ Fr.,	2	"	0,98	"				
Melange, gemischte Früchte, extra,	2	"	1,28	"	1	"	0,70	"
Mirabellen, feinste Ware,	2	"	0,80	"	1	"	0,46	"
Nüsse, schwarz,	2	"	1,15	"	1	"	0,61	"
Pfirsiche, ½ Frucht, gesch.,	2	"	1,65	"	1	"	0,88	"
Pflaumen, ohne Stein, feinste Qual.,	2	"	0,88	"	1	"	0,47	"
Reineklauden,	2	"	0,98	"	1	"	0,53	"
Aprikosen, ½ Fr., gesch., allerf. Ware,	2	"	1,78	"	1	"	0,93	"
Erdbeeren, rot, naturell,	2	"	1,25	"	1	"	0,67	"
" " klar,	2	"	1,54	"	1	"	0,88	"
Kirschen mit Stein, rot,	2	"	0,88	"	1	"	0,53	"
" ohne Stein, rot,	2	"	1,18	"	1	"	0,68	"
Preißelbeeren,		per Pfd.	0,40	Mk.,	bei 5	Pfd.	0,38	Mk.
Ia gemischte Marmelade,		" "	0,30	"	" 5	"	0,28	"
Türkisches Pflaumenmus, extra Qualität,		" "	0,27	"				
Ia Magdeburger Sauerkohl,		" 3 "	0,20	"				

Ferner empfehle ich mein Lager in anderen besseren **Kolonialwaren und Delikatessen**, alle Sorten

französische Rotweine, Ungarweine, Burgunderweine, Schaumweine, franz. Weißweine, Mosel- und Rheinweine, spanische und portugiesische Weine, feine Tafelliköre, Arrak, Rum und Kognak zu alleräußersten Preisen.

Max Wicislo,

Schulstraße 19/21. Telephon 51b. Schulstraße 19/21.

Sprungfähige u. jüngere
Eber



des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kl.-Trebis.

---

100 Waggons Rietenschnitzel
offeriert billigst franko allen Stationen.
Emil Dahmer, Bromberg.

Grundstück,

4 Morgen Obstgarten, neues Wohnhaus, umständehalber sofort zu verkaufen.
Blücherstraße 18, Culmer Vorstadt.

Hausgrundstück

mit **Obstgarten** zu verkaufen
Mocker, Bergstraße 25.

---

50 Ztr. Speisemohrrüben
hat abzugeben
Wendt, Lulkau, Kreis Thorn.

Ein gut erhaltenes Segel
(Zehnblatt), zu verkaufen bei
O. Wysocki, Podgorz, Marktstraße 34.

Fabrikkartoffeln

kauft wiederum zu höchsten Preisen ab allen Stationen und bittet um bemusterte Angebote. **Emil Dahmer, Bromberg.**

Stottern

heilt gründlich Dir. **Denhardt**, Loschwitz bei Dresden. Aelteste staatlich ausgezeichnete Anstalt. Honorar nach Heilung. Prospekt mit amtlichen Zeugnissen gratis.

Thorner Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik
R. Uebrick-Thorn
Fabrik und Lager:
Thorn-Mocker, Eichbergstraße,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Zementrohre (rund und eiförmig),
Brunnenringe und -Deckel,
Grabeinfassungen i. j. Ausführ.,
Zementdachpfannen,
Asch- und Müllkasten,
Fliesen, Fußbodenplatten,
Terrazzo-Arbeiten,
Holzoin-Platten ꝛc.

Königl. Dom. Zaskotsch
bei Hohenkirch Westpr.
hat jederzeit
sprungfähige u. jüngere
Bullen



des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben. Die Heerde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Habe noch größere Posten
Sauerkohl

abzugeben.
A. Knitter, Tuchel.

Geld u. Hypotheken

5—7000 Mark
auf sichere Hypothek von gleich oder 1. April 1910 gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kleines Hausgrundstück,
event. mit Garten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **T. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Hobel-Bank
zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. M.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Gute Fahrräder

kauft gegen Kasse
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2 Etage.

Gebrauchte Kleider,
Möbel, Betten kauft
W. Sumowski, Neust. Markt 14.

Kleiner, schwarzer Dachshund,
möglichst echt, ca. 2 Jahre alt, scharf, sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Anfragen an **A. Kollecker**, Schönsee Wpr., 2, Zuckerfabrik.

Wohnungsgesuche

Gut möbl. Vorderzimmer,
eventl. mit Kabin., sep. Ein. vom 1. April gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **P. A.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Schuhmacherstr. 24, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer in ruhigem anständ. Hause zu vermieten. Gerberstr. 13/15, 3, Gartenhaus.

Ein Laden

mit 2 Schaufenstern, beste Lage, sofort zu vermieten. Breitestr. 5. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei **Gastwirt Musall**, Mudak.

In unserem Hause, Grabenstr. 34, ist in der 1. Etage eine
3zimmerige Wohnung

mit Balkon, Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Wohnung,
drei Zimmer und Küche, auch geeignet für Offiziere, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Markt 14, 1.**

Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei **Lannoch**, Brückenstr. 40.

Nr. 65. Thorn, Freitag den 18. März 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Typen vom Rennplatz.

Zum Beginn der Sportsaison.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, im März.

Auf den Rennplätzen färbt es sich schon lenzlich und die Starterglocke beginnt wieder zum Satteln zu läuten. Pferde und Reiter, und was mit ihnen und von ihnen lebt, erwachen vom Winterschlaf und die neue Saison ruft sie wieder auf den Plan.

Und wenn auch die Pferde und Reiter wechseln und immer neue Vierbeinergestalten und neue Herrenreiter und Jockeys auf der Bildfläche auftauchen und die alten Gesichter in den Hintergrund rückei — in der Erscheinungen Flucht erhalten sich doch ständig gewisse Typen der Rennbahn. Das gilt vor allem für die Berliner Rennbahnen, die ja jetzt sechs an der Zahl aufmarschieren: die stolze, riesige Anlage in Grunewald, das altehrwürdige Hoppegarten, die Steeplechasebahn Karlshorst, die kleine Karusselbahn Strausberg und die beiden Traberdorados Ruhleben und Weißensee.

Ob hier, ob dort — überall dieselben Figuren.

Da ist zu allererst der Rennstallbesitzer. Es ist nicht immer nötig, daß er „Pferdeverstand" hat. Oft ist es gut, wenn er ein ahnungsloses Kind ist und seinem Trainer nicht die Suppe verdirbt. Es soll „Patrone" — so heißen die Rennstallbesitzer in der Trainersprache — geben, die trotz allen Millionen noch keinen Fuchs von einem Braunen unterscheiden können. Äußerlich ist der Patron kenntlich an dem Ledergurt seines Rennglases. An diesem Gurt kleben viele runde und bunte Metallmarken. Das will besagen, der Mann ist Mitglied von so und so viel Rennvereinen. Überall da, wo er seine Gäule laufen läßt, muß er anstandshalber auch Klubmitglied sein. Dafür hat er einen Platz frei auf der Klubtribüne und kann gratis mit ansehen, wie seine Pferde hinterherlaufen. Der Rennstallbesitzer sieht meist — unberufen — rotbraun im Gesicht aus. Denn er ist entweder ein Mann vom Lande, oder er macht sich das Vergnügen, in aller Herrgottsfrühe den Morgengalopps auf der Trainierbahn zuzuschauen, und ist immer in frischer Luft. Wenn er so einem Morgengalopp zugeguckt hat, kann er sich abends stolz die Hände reiben, denn da steht in der Sportpresse zu lesen: „Herr X. wohnte heute der Morgenarbeit in Hoppegarten bei und besichtigte das Etablissement des Trainers Y."

Der Rennstallbesitzer braucht nicht immer ein großer Wetter vor dem Herren zu sein; die Zeit der „Plunger" ist seit dem neuen Totalisatorgesetz so gut wie vorüber. Heute ist es schwer, einen sogenannten Coup zu landen. Früher ging so ein Besitzer zu einem, und nur zu einem, Buchmacher und wettete seine Pferde zum festen Kurs, ganz unabhängig vom Totalisator. Die große Masse wußte nichts davon. Heute, wo die Buchmacherei verpönt ist, hat diese Art des Wettens stark nachgelassen. Der deutsche Rennstallbesitzer legt seine Gelder jetzt bei den Wiener Buchmachern an, — wollte er einen Tausender am Toto hinwerfen, so gäbe es nur verteufelt niedrige „Odds". Aber die Buchmacher sind doch noch nicht ausgestorben. Sie haben nach wie vor, trotz allen Polizeihetzen, ihren „Ring" auf der Rennbahn und legen zu kleinen Preisen noch immer Wetten. Das Pfund = zwanzig deutsche Reichsmark ist die gangbarste Münze. Der Buchmacher hat nicht immer einen Nebenberuf. Das Wetten nährt seinen Mann, denn imgrunde ist ja doch der Wetter der lackierte Europäer. Woran ein Buchmacher kenntlich ist? Daran, daß er die Hände auf dem Rücken oder in den Taschen hat, daß er leise wispert und hin und wieder ein Blatt herausholt, auf das er ein paar Worte kritzelt. Er bucht die Wette. Der Buchmacher muß helle Augen und schnelle Füße haben. Er muß wittern können, ob Polizeihände nach ihm greifen wollen, und dann zu rechter Zeit die Beine in die Hand nehmen.

Die Wetter sind verschiedener Art. Es gibt Leute, die nur Studien halber auf die Rennbahn gehen, nur, um das fröhliche Bild in sich aufzunehmen. Das sind die Wenigsten. Das Gros gibt seiner Meinung über die Güte der deutschen Gäule in klingender Münze Ausdruck: es wetten die Bäcker und der Budicker, der Schlächtermeister und der Pferdehändler, der Börsianer — jung und alt, — der Rentier der Arzt und der Rechtsanwalt. Die Einen ziehen bedächtig die blaue, die grüne, oder die rote Sportzeitung vor und studieren die Tips sorgsam, ehe sie an den Toto gehen und ein Ticket erstehen. Die Anderen fragen hundertmal, „wer gewinnen soll", gucken sich an der Wettmaschine die Augen aus, was die anderen wetten, und holen sich dann erst recht das falsche Ticket. Besser daran sind die Leute „mit Beziehungen" zu Trainern oder Jockeys oder den kleinen Stallboys, die auf dem Rasen umherlungern. Da sickert dann und wann doch eine sogenannte gute Sache durch, und der Wetter kann lachen. Ein guter Tip ist schon Goldes wert und wird auch oft genug mit Gold aufgewogen.

Es gibt Dutzende von berufsmäßigen Tipstern. Schon am Rennbahneingang überfallen sie die Turffreunde und flüstern ihnen zu: „Heute Prima-Sachen — „totsicher" aus dem und dem Stall." Und wer darauf hineinfällt, der kriegt ein weißes Zettelchen in die Hand gedrückt, auf dem ein paar Pferdenamen stehen, die aus den Sportblättern abgeschrieben sind. Andere Sorten von Tipstern bevölkern die Rinnbahn selbst; heruntergekommene, ehemalige Stalljungen oder auch nur Nichtstuer. Sehen sie einen Mann ratlos am „Toto" stehen und das Programm hin- und herwenden, dann drängen sie sich dicht heran: „Herr Doktor" oder „Herr Baron", wollen Sie was wetten? Gute Sache heute!" Und schnell ist ein Pferdename geflüstert. Jeder Klient bekommt ein anderes Pferd. Und da ein Pferd ja die Nase zuerst durchs Ziel stecken muß, ist immer einer da, der gewonnen hat und dann den stolz sich brüstenden Tipster entlohnt. Eine andere Sorte von Hyänen des Turfs: nach jedem Rennen sieht man Gestalten, die fortgeworfene Tickets aufsammeln, Tickets, die keinen Gewinn gebracht haben. Dieses Sammeln hat zweierlei Zweck. Einmal gibt es Buchmacher, die sich die alten Tickets zusammensuchen lassen, um, wenn sie „alle werden", d. h. Unannehmlichkeiten mit der Polizei bekommen, zeigen zu können, daß sie ganz ehrbar gewettet haben. Dann kommt es aber auch vor, daß aus irgend einem Grunde das erste Pferd disqualifiziert wird und dann so manches weggeworfene Ticket noch seine Gültigkeit hat. Es ist einmal der Fall dagewesen, daß solch ein Ticketssammler das Glück hatte, nachher einen baren Tausender zu erhalten.

Gefährlicher ist eine andere Abart von Turfpiraten: die der Ticketdiebe. Das sind Gentlemen, die sich gerade während des Rennens im dichtesten Knäuel, wenn alle Augen gespannt auf das Geläuf gerichtet sind, an die Menschen herandrängen. Ein leiser Griff in die Rocktasche oder in den Mantel — und das Ticket samt dem losen Kleingeld ist herausgezaubert. O Schreck, wenn der glückliche Gewinner in die Tasche faßt und sie leer findet. Er kann nicht einmal irgend etwas tun, denn keine Seele pflegt sich die Nummer des Tickets aufzuschreiben. Derweilen hat sich der Marder schon an den Auszahlschalter gestellt und streicht schmunzelnd den Renngewinn ein. Nur auf frischer Tat sind diese „Typen der Rennbahn" zu packen, und in jeder Rennsaison ist so mancher Kavalier mit langen Fingern von fester Hand ergriffen worden.

So zieht der grüne Rasen allerhand Sumpfpflanzen auf, die unausrottbar scheinen, die immer wiederkommen und nach neuer Beute lungern. Nirgends anderswo als auf der Rennbahn ist, aus mannigfachem Grunde, der alte Ruf berechtigter: Taschen zu! v. L.

Kiebitzeier.

Skizze von Paul Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Man darf wohl hundert gegen eins wetten, daß die meisten von denen, die im übrigen den Kiebitz wegen seiner vielberufenen Eier zu schätzen wissen, den Spender dieser „Delikatesse" ebensowenig von Angesicht kennen, wie den Kuckuck, der vielen nur vom Hörensagen bekannt ist. Daher dürfte es auch am Platze sein, ehe wir auf seine berühmten Eier zu sprechen kommen, erst ein paar Worte über den absonderlichen Vogel selbst vorauszuschicken. Der Kiebitz gehört zur Klasse der „Watvögel" und zur Familie der „Regenpfeifer". Er ist ein schlank gebauter Vogel mit kurzem, gedrungenem Halse, großem Kopfe, der mit einer aufrichtbaren, sogenannten „Holle", einer Art Federbüschel, wie mit einer Krone geschmückt ist, mittellangem, schlankem, vorn gewölbtem Schnabel, geradem Schwanz und vierzehigen Füßen mit kurzer Hinterzehe. Er ist etwa 34 Zentimeter lang und — Flügelspannweite — 70 Zentimeter breit. Die Federn der Holle, des Oberkopfes, der Oberbrust und der Hälfte des Schwanzes sind schwarz, die des Mantels dunkelgrün, die Halsseite, Unterbrust, Bauch und hintere Schwanzhälfte sind weiß. Seinen Namen führt er nach seinem Rufe „Kiwit"; andere Namen sind „Geibitz" und „Geißvogel". Er bevorzugt vor allem feuchte Niederungen; daher ist er in Holland häufig zu finden. Im Binnenlande ist er ziemlich selten, umso zahlreicher am Meeresstrande und in der Nähe von Flußläufen. Der Kiebitz gehört zu unseren Zug- oder Wandervögeln; er erscheint bei uns Ende Februar bis Mitte März, je nachdem sich der Lenz einfindet, und verläßt uns in der Regel im Oktober, wenn der Winter mit Eis und Schnee sich zum Einzuge rüstet. Um sich zu vergewissern, ob er es wirklich wagen darf, sich bei uns häuslich niederzulassen, schickt er in der Regel einige Kundschafter voraus, die das Terrain sondieren müssen; finden diese die Witterung frühlingsmäßig, den Erdboden so beschaffen, daß auf Nahrung zu hoffen ist, so stellen sich die Vögel in Scharen bald ein. Denn sie nähren sich von Regenwürmern, Insektenlarven, Schnecken usw.; außerdem lieben sie Bäder über alles. Sie nisten in seichten Vertiefungen auf Wiesen, feuchten Äckern usw. In der Gefangenschaft hält sich der Kiebitz leidlich und erfreut durch sein munteres, flinkes Wesen; er liebt es, beim Gehen und Fliegen fortwährend mit seiner Holle zu spielen, gleich einem koketten Frauenzimmer, das sein Fächerspiel geschickt beherrscht. Im übrigen ist er überaus wachsam und macht dem Jäger gern einen Strich durch die Rechnung. Denn er ist gewissermaßen überall und nirgends, auch da, wohin er nicht gehört. So mag es gekommen sein, daß man unberufene und unwillkommene Zuschauer beim Skat- und anderen Spielen „Kiebitze" nennt und sie wer weiß wohin wünscht. Der Kiebitz legt Ende März bis Anfang April, unter Umständen später, vier große, birnenförmige, matt olivengrün oder bräunliche, dunkel punktierte Eier, die das Weibchen in sechzehn Tagen ausbrütet. Diese Eier, die oft das Stück für fünfzig Pfennig und mehr bezahlt werden, — oft werden auch die ihnen ähnlichen Möweneier, Krähen- und Teichhuhneier u. a. m. dafür ausgegeben! — bilden für den Gourmand eine bekannte Delikatesse. Sie werden gekocht, wobei das Weiße gallertartig, klar und durchsichtig bleibt. Bekanntlich war der große, unvergeßliche Kanzler ein ausgesprochener Freund von Kiebitzeiern. Daher vereinigte sich in dem oldenburgischen Städtchen Jever im Jahre 1871 eine Schar patriotisch gesinnter Männer, „Die Getreuen von Jever", die dem Kanzler alljährlich zu seinem Geburtstage — 1. April — 101 Kiebitzeier zum Geschenke machten. Die Sendung, über die Bismarck stets seine unverhohlene Freude äußerte, war stets von einigen plattdeutschen Versen begleitet, gleichfalls zu des Beschenkten größtem Ergötzen, der bekanntlich ein ausgesprochener Freund dieses kraft- und humorvollen Dialektes war. Wenn der Kiebitz zulange auf seine ersehnte Spende warten ließ, so lauteten die Verse — 1876 —:

De Kiewit leevt de Winkeltäg
Jüst as de Diplomaten:
Drum hett he trotz de Vörjahrssünn
Uns doch wäär luren laten —.

oder auch kürzer — 1875 —:

Die Kiewit kunn vör Koll nich leggen —
Det wull'n wi to uns Entschüld'gung seggen.

Zu Bismarcks 70. Geburtstage — 1885 —:

Säbentig Jahre lewt,
Uemmer dütsch strewt,
Uemmer dütsch dahn,
Lat wider so gahn.

Im Jahre 1888, nach Kaiser Wilhelms I. Tode, — 9. März —, als Deutschland um das Leben des edlen Dulders Friedrich III. bangte, erklangen die Verse der „Getreuen":

God erhol Di un den Kaiser gesund,
Dat is unser Gebet ut Hartengrund.

Als der große Kanzler aus dem Amte geschieden war — 1890 —, versicherten ihn die „Getreuen" fortgesetzt ihrer unentwegten Treue; so 1890:

Magst Du as Kanzler von uns gahn,
In unse Harten bliwst Du stahn
As de Stolt an Ehren riek,
Een lüchtend Vorbild alle Tid.

Die letzte Sendung — 1898 — war von dem Spruche begleitet:

Dat dütsche Riek, geent un stark,
Is Dines Läwens mächtig Wark;
Dat lang Du noch Di magst dran freuen,
Wünscht Di von Harten „die Getreuen".

Zum größten Jubel der „Getreuen" traf im Jahre 1883 außer dem gewöhnlichen Danke in der „Weserzeitung" ein wertvoller silberner Trinkbecher mit einem eigenhändigen Dankschreiben des Gefeierten ein. Der Trinkbecher, der noch heute mit berechtigtem Stolze jedem Fremden gezeigt wird, ist innen vergoldet und zeigt die Form eines Kiebitzeies. Auf dem Deckel erhebt sich ein kunstvoll gearbeiteter Kiebitzkopf, unten ragen die Ständer — Beine — des Vogels hervor, auf denen der Becher ruht. Das Silber ist matt oxydiert und zeigt die dunklen Farben des Kiebitzeies. Der Becher faßt etwa eine Flasche und wird regelmäßig beim Umtrunke der „Getreuen" am 1. April in Gebrauch genommen.

So hat der brave Kiebitz, der zum Beginn des holden Lenzes alljährlich „seine" Getreuen durch seine Eierspende zu erfreuen pflegt, eine gewisse politische Bedeutung gewonnen, an die gewiß weder er selbst noch seine Freunde und Verehrer bis dahin gedacht haben. Aber was noch mehr ist — er ist gewissermaßen zu einem Sinnbild der Treue geworden. Das beweisen nicht nur jene „Getreuen von Jever" selbst — es waren ihrer im ganzen zwölf —, sondern auch die ungezählten Fremden, die alljährlich nach deren lindenbeschatteten Hause an der Schlachtstraße pilgern und in Erinnerungen an jene große Zeit schwelgen, da ein Bismarck als leuchtendes Vorbild echt deutscher Treue noch die Geschicke unseres Vaterlandes mit starker Hand leitete. Nicht weniger als über 25 000 Besucher haben sich in das seit 1889 ausliegende Fremdenbuch eingezeichnet, darunter manche, die ihrem patriotischen Empfinden, ihrem unverhohlenen Groll, ihrer unauslöschlichen Verehrung für den unvergeßlichen Kanzler in mehr oder minder schwungvollen Versen Ausdruck gaben. Da lesen wir unter anderem:

O hundert Kiebitzeierzeit,
Wie liegst du jetzt so weit, so weit!
O Zeit so groß, o Zeit so hehr,
Du bist dahin und kommst nicht mehr.
Seit Bismarck liegt im kühlen Grab,
Geht es im deutschen Reich bergab — — —
Doch denken mit Ehren des toten Leuen
Stets noch getreulich die Getreuen.

Und so sind uns die Kiebitzeier für alle Zeiten geweiht als Erinnerung an den größten Deutschen, unseren Bismarck!

Mannigfaltiges.

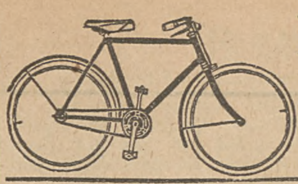
(Ein Grubenunglück) hat sich am Dienstag bei Waldenburg zugetragen. Vormittags wurden im Julienschacht zwei Bergleute verschüttet. Einer blieb tot, dem anderen wurden beide Beine gebrochen.

(Zur Affäre Hofrichter.) Wie die „Neue Freie Presse" meldet, versuchte Oberleutnant Hofrichter in den letzten Tagen sich Bilsenkraut zu verschaffen, offenbar jedoch nicht, um einen Selbstmord zu verüben, sondern um an sich verschiedene Erscheinungen hervorzurufen, welche auf seine Geistesgestörheit schließen lassen würden, um dadurch seine Überführung in eine Beobachtungsstation zu erzwingen. Sein Helfer dabei war der inzwischen verhaftete Profoß, welcher den Briefschmuggel Hofrichters ins Werk gesetzt hatte. Die Schwester des Profossen wurde wegen Mithilfe beim Briefschmuggel verhaftet. Oberleutnant Hofrichter hat bereits seine Verbindung mit dem Profossen und dem Briefschmuggel gestanden. Alle von Hofrichter hinausgeschmugelten Brief wurden von den Adressaten der Behörde im Orginal zur Verfügung gestellt.

(Für die Pariser Überschwemmungsopfer.) Das Rennen in Auteuil am Sonntag, das zum Vorteil der Pariser Überschwemmungsopfer veranstaltet wurde und dem Präsidenten Fallières beiwohnte, hat für seinen wohltätigen Zweck einen Reinertrag von 260 000 Franks abgeworfen.

(Schwere Schiffskatastrophe.) Eine portugiesische Schaluppe, die den Hafen von Ilha do Pico (Azoren) bei hohem Seegang verlassen hatte, ist gesunken. Dreiunddreißig Personen sind ertrunken.

(Roosevelts Jagdreise beendet.) Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ist am Sonitag in Chartum eingetroffen und von Sir Rudolph Slatin und dem Distriktsgouverneur bewillkommnet worden. Frau und Fräulein Roosevelt langten am Nachmittag an.



Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,20, 4,—, 5,—, 6,— Mk., Luftschläuche 1,90, 2,60, 3,30 und 3,50 Mk., Acetylenlaternen 1,60, 1,95, 2,10 Mk. etc.

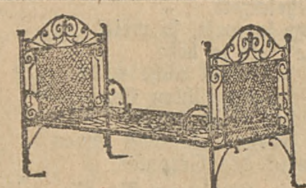
J. Fries, Beseler Nachfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

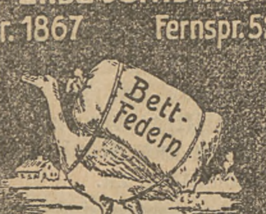
Die Schnupftabakfabrik
von
Eugen Sommerfeldt
vorm. **Otto Alberty**
Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.
Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Geeignete Vertreter gesucht.



Eiserne
Bettstellen
für Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Emil Knitter, Thorn
Altstädt. Markt 36.

Einziges
Margarine-Spezial-Geschäft
am Platze,
nur Bachestr. 2, Ecke Breitestr.
empfiehlt
feinste Tafel
à Pfund 62 Pf.
Dieselbe wird nur in 1 Pfundstücken geliefert und ist guter Landbutter gleichkommend. Jede Hausfrau mache einen Versuch.
Marke Mohra,
Marke Siegerin.
Täglich frischer Ausstich.
Keine Kartonwaren, nur frisch aus Kübeln, ist zu empfehlen.

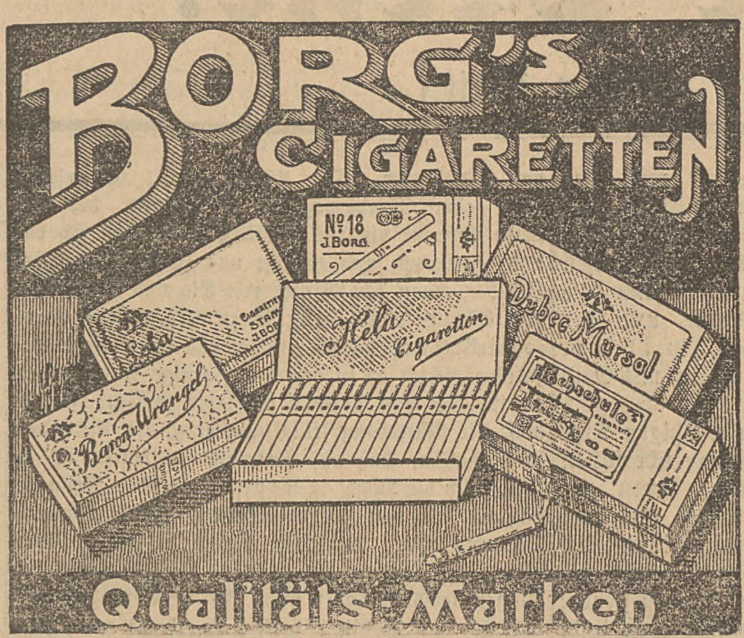
Bettfedern
Daunen
Fertige Betten
nur staubfreie Ware
Julius Grosser
Elisabethstr. 18.
Gegr. 1867 Fernspr. 521



Düngekalk,
Kainit,
Superphosphat,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter
sowie alle anderen Düngemittel empfehlen ab Lager oder frei Bahnstation.
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

„Industrie"-, „Wohltmann"-, „Weltwunder"-
Saat- und Eßkartoffeln
hat abzugeben
Dom. Klein-Radowisk
bei Zielen.

Möbl. Zim. zu vermieten. **A. Herzberg**, Seglerstraße 7, 1.



Zu haben in den Zigarrengeschäften.

Dem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier, **Araberstr. 9**, eine **größere Werkstatt** unter meiner persönlichen Leitung für

feine Zivil- und Uniformarbeiten

unter Garantie eines guten Sitzes bei mäßiger Preisberechnung eingerichtet habe und bitte das hochverehrte Publikum um gütige Aufträge.

Hochachtend
C. Manthey, Schneidermeister.



Buttercrême

Puddings, sowie alles Butter-Gebäck geraten vorzüglich mit

Siegerin
oder
Mohra

Delikatess-Margarine. Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel, in hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Im Margarine- und Fettwaren-Spezial-Versand-Geschäft,
Thorn, Bachestraße 2, Ecke Breitestraße, Fernsprecher 256, wird verkauft:

Marke Stern, allerfeinste Tafel,	Pfund	0,90 Mk.,
„ Siegerin,	„	0,80 „
„ Mohra,	„	0,70 „
„ Mundosa (Pflanzenbutter),	„	0,65 „
„ Haushalt,	„	0,60 „
„ Luna,	„	0,50 „

Feinste Backmargarine zur feinen Bäckerei,
à Pfund 55, 60, 65, 70 Pf.

Reines Schweineschmalz,	Pfund	0,80 Mk.,
Delikateß-Bratenschmalz,	„	0,80 „
Danziger Bratenfett mit Gewürz	„	0,70 „
Kokosschmalz ohne Gewürz,	„	0,60 „
Kunstbackfett,	„	0,50 „

Postpakete franko gegen Nachnahme.
A. Kirmes, Fernsprecher 256.

MIGNON-

KAKAO
p. Pfund
160, 180, 200 u. 240 Pfg.

SCHOKOLADE
p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.



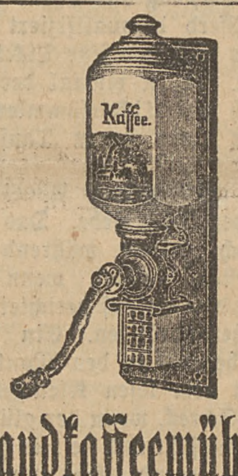
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Junge Mädchen finden liebevolle Pension. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindersport- und Liegewagen zu verkaufen Bergstraße 25.

Grossfrüchtige
Stachelbeer-Sträucher (pilzfrei), hochstämmige sowie niedrig veredelte Rosen, wilden Wein und Stauden-Gewächse
empfiehlt
Gärtnerei Hintze,
Philosophenweg,
Fernsprecher 115 — Fernsprecher 115.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

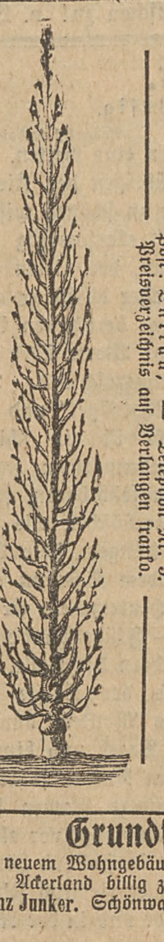


Wandkaffeemühlen
empfiehlt
Emil Knitter, Thorn
Altstädt. Markt 36.

URANIA



Feinste Marke.
Das beste, leichtlaufendste Fahrrad.
Gold. Medaill. u. Ehrenpr.
Vertreter gesucht!
Urania-Fahrrad-Werke
COTTBUS.



Obstbäume und Obststräucher
in den besten Sorten
Alleebäume, Nadelhölzer
in großer Auswahl offeriert
M. Templin, Baumschulenbesitzer, Lissomitz-Thorn,
Post: Lulkau. — Telephon Nr. 5.
Preisverzeichnis auf Verlangen franko.

Grundstück
mit neuem Wohngebäude und 5 Morgen Ackerland billig zu verkaufen.
Franz Junker. Schönwalde, Lange Reihe.

Wir lösen von heute ab
am 1. April 1910
fällige Zinsscheine
kostenfrei an unserer Kasse ein.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn,
Brückenstr. 36.

Diplomiert Bromberg 1868 sind — Diplomiert Königsberg 1875 sind
H. Schneider's
künstliche Zähne u. Obturatoren,
Thorn, Neustädt. Markt 22, neben königl. Gouvernement.

Erste Thorner
Dampf-Wasch-Anstalt
Max Hoppe, Bachestr. 5—7
empfiehlt sich angelegentlichst für:
Gardinen-Wäsche auf neu,
Lieferzeit 2—3 Tage.
Feinwäsche in höchster Vollendung.
Weisse Hauswäsche nach Gewicht
— blütenweiß und billiger wie im Haushalt. —
Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Brillen u. Pince-nez
der Gesichts- und Nasenform genau angepasst, erhalten Sie, wenn Sie Wert auf eine wirklich gute, tadellose Brille oder Kneifer legen, bei
Optiker **Seidler**, Seglerstr. 29.

Stammzüchterei des großen weißen Edelschweines
Erstklassige Zuchteber und Sauen in allen Altersklassen
Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit



Eber pro Monat 20 M.
Sauen pro Monat 18 M.
Ältere Tiere auf Anfrage
Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Vornehme Einbände
Gesangbücher
zu billigsten Preisen
(Nameneindruck gratis)
empfiehlt
Max Gläser,
Buchhandlung.

Möbl. Zimmer
mit Pension und separatem Eingang vom 1. April anderweitig zu vermieten
Bäckerstraße 9, 1 Tr., l.

Laden
neu renoviert, mit anschließender Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstr. 16, 1 Tr.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch auch Schlafzimmer, vom 1. April zu vermieten Coppernikusstr. 41, 2.

Elegant möblierte
Offizierwohnung
zu vermieten Strobandstraße 15, 1.

Zwei kleine Wohnungen
zu vermieten. (Zu ebener Erde, für einzelne Leute). Mellienstraße 18.
Zu erfragen bei
Steinkamp, gleich am Culmer Tor.

M. Zim. v. 1. 4. z. vm. Bankstr. 2, 2.

Hochherrschaftliche
Wohnung,
7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße 4** zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Zwei Zimmer, Kabinett, Küche u. reichl. Zubehör, 1. Et., Hofwohnung, Seglerstraße 25, vom 1. 4. zu verm. Preis 300 Mark. **Raphael Wolff**, Seglerstr. 25.

Gut möbl. Vorderzimmer
(sep. Eingang) von sofort zu vermieten.
Araberstraße 3, 2. vorn.

Fortzugshalber
per 1. 4. **Wohnung**, 2 Zim., Küche u. Badest., m. gr. Veranda u. Gartenbenutzung zu vermieten.
Näheres Brombergerstr. 26, part.

---

3 Zimmer
und Zubehör, völlig renoviert, sofort oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)
Auskunft Brückenstraße 10, part.

4- u. 3-Zimmerwohnungen u. Zubeh. v. 1. 4. zu vermieten Elisabethstr. 9, 1, l.

Wohnung,
5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten.
Näheres
Lubrecht, Kloßmannstr. 23, 1.

Wohnung,
Schulstr. 10, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine kleine Villa
Brombergerstraße 82, von 4 Zimmern und Zubehör, auch als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Kl. Wohnung, 2 Stuben und Küche, zu verm. Zu erfr. Tuchmacherstraße 10 Gerberstr. 11, pt.

Eine Stube und eine kleine Wohnung
zu vermieten per 1. April 1910.
Johannes Block,
Heiliggeiststr. 6/10.

Ein zirka vier Morgen großes **Ackerland**, für Gärtner geeignet, ist sofort zu verpachten Amtsstraße 8.